

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

114 (26.4.1925) [25.4.1925 (No. 113)]

Badischer Beobachter

Erstausgabe einmal wöchentlich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienkreis“, „Aussicht und Blicke“, „Frauenkreis“, „Stern und Blumen“, „Schluss der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckerei: Badischer Beobachter. — Postfach 4844. Karlsruhe. — Verleger: Gesellschaft 535, Bräunle 572. — In allen von höherer Gewalt bedingt sein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Frau und Reichspräsidentenwahl.

Von Clara Siebert, Landtagsabg.

Wir haben die Stimmung der letzten Juliwoche von 1914 unaussprechlich in unserer Seele lebendig erhalten, die untagbare Hilfslosigkeit gegenüber dem Fürchtbaren, das die Menschen sich anzutun schieden in vier-einhalb Jahren langem Morden, Töten, Brennen und Martern. Wir konnten nichts tun, diejenigen, die uns die Liebsten auf der Welt waren zu schützen vor der fürchtbaren Schändung und Vernichtung des Lebens; die 11 Millionen Tote, 8 Millionen Verwundete, 20 Millionen Vermundete in sein Gefolge zwang, dazu 800 Milliarden Kriegskosten. Und was hat Europa damit erreicht? Kein Volk ob besiegter oder Sieger, hat sich in dem Krieg die Grundlagen der Kultur beseitigt oder neue sittliche Werte gewonnen. Keines. Die durch den Menschengeist lebendig gemachte Materie, hat in Form der fürchterlichen Waffen ihre grauenvolle Bestimmung erfüllt und heute noch kann mancher Mutter ihren Sohn in Gedanken nicht begraben, weil sie nicht weiß, welches Totenfeld sein letztes Köchel gehört hat. Wir waren hilflos, unsere Worte zerrannen auf den Felsen militärischer Machtpolitik der Völker.

Im Juli 1917 endlich sah Papst Benedikt XV. in seinen unablässigen Friedensbemühungen Gehör zu finden, und Millionen Frauenstimmen waren in seinen Friedenswunsch und seine Friedensbitte eingeschlossen. Aber unser Wort zerrann in den Dornen verblendeter Eroberungspolitik.

Statt in den Frieden einzuwilligen, mußte das deutsche Volk um Frieden bitten. Aber diese Waffenstillstandsbitte führte Streifenmann am 14. Oktober 1918 bei einer Versammlung der hervorragendsten Mitglieder der nationalliberalen Partei aus: „Die Erschütterung des letzten Restes von Siegeswillens ist ausgegangen von der Obersten Herrschaft, von niemand anders.“

Von Rußland drohte der Brand des Sowjetföderalismus überzureißen auf unser Land, im Innern latete das Gespenst des Hungers hunderttausend Menschen gefordert, im Westen drohte der Rachegeist Frankreichs mit Invasion und Vernichtung. Kein Volk der Erde war je an einem Tage so viel Erschütterungen preisgegeben. Da inmitten dieser heftigen Erde schuf sich das Volk ein Grundgesetz, eine Verfassung, auf dem Totenfeld jenes Mutes und Gutes. Aber diesmal waren angesichts der zusammengebrochenen Welt die Frauen nicht mehr hilflos, sie konnten ihr Wort als Saatform nehmen, und ihm am Tag der Wahl Entfaltungskraft geben, im Volksgeheimen. Wenn es einmal vor dem Auge der Geschichte beinahe als Wunder anzuwachen ist, daß aus der bebenden Erde die Flammen nicht hochschlugen, dann wird man neben den Männern auch der Frauen gedenken, die durch ihr Wort denjenigen zur Tat halfen, die den ersten Schutzwall für die Heimat nach dem Zusammenbruch auftrieten durften.

Aber kann mit dem nächsten Frührot schon die Saat Ernte sein? Ist Grundstein Dach und Wand? Immer wieder wurde die Saat neuen Unwetters preisgegeben, immer wieder die Balken zum Aufbau der Heimat verbrannt. Der Versailles Vertrag, der Ruhrbruch, ließ die Flammen des Hasses neu auflodern, politische Morde, kommunistische Unruhen, wollten den Brand an das neu errichtete Grundgesetz legen.

Nach sechs Jahren der Friedlosigkeit liegt der erste Schimmer der Verständigung über den Bergen der Not, welche die Völker scheiden. Brücken sollen geschlagen werden, zum Austausch der Waren, Brücken, auf denen die Verständigung hin- und hergehen kann.

Der Brückenbauer der Londoner Konferenz heißt Wilhelm Marx.

Wieder stehen wir vor einer Entscheidung schicksalsschwer für unser Volk, aber nicht hilflos wie früher stehen wir den kommenden Ereignissen gegenüber. Wir haben das Recht der Mitbestimmung, unser Wort hat die Kraft der Gestaltung, wir wählen den Reichspräsidenten, das Oberhaupt des deutschen Volkes, der Vertreter Deutschlands in der Welt. Die Welt schaut am Sonntag, den



Wie wähle ich?

Wahlzeit von 9 bis 6 Uhr. Wahlkarte nicht vergessen!

Die Reichspräsidentenwahl findet am heutigen Sonntag, den 26. April von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags statt. Wer um 6 Uhr sich im Wahllokal befindet, darf noch wählen.

Erfahrungsgemäß ist der Andrang in letzter Stunde am stärksten, deswegen am Vormittag wählen.

Man wählt in demselben Wahllokal wie das letztemal!

Auch das Wahlverfahren ist dasselbe.

Der Wähler erhält nach Betreten des Wahlraumes einen amtlichen Briefumschlag und einen amtlichen Stimmzettel, auf dem die Namen der drei Kandidaten stehen.

Marx steht in der Mitte.

Also das Kreuzchen in den Ring hinter den Namen Marx. Der Stimmzettel ist nur gültig, wenn der Name der zu wählenden Person deutlich gekennzeichnet ist. Unzulässig

26. auf das deutsche Volk, auf die deutsche Frauen, sie harrt, weissen Anblick der Welt entgegenzusehen als Vertretung des deutschen Volkes, das Antlitz eines Generalfeldmarschalls des Weltkriegs, oder das Antlitz von Wilhelm Marx, der durch seine Persönlichkeit und seine Arbeit uns bei der Londoner Konferenz das Vertrauen der Welt angebahnt hat.

Der einzige Sieg, den unser Volk zu erringen vermag, ist das Vertrauen der Welt. Das ist aber nicht der Sieg des Generalfeldmarschalls, und wenn er der genialste wäre.

Hindenburg oder Marx?

Wir haben das Bild Hindenburgs im Krieg so oft gesehen, wie er bei der Lanze, die Karte vor sich, mit der Hand auf die Pläne deutet, zur Abwehr der feindlichen Heere von der Heimat. Wir wußten, zur Ausführung dieser Arbeit gehören Menschenleben. Darf ein Generalfeldmarschall das Leben schauen in seiner heiligsten Verbindung und seinem Wert der Liebe und der Arbeit? Wenn er es schauen müßte, dann würde er aufstehen vom Arbeitstisch, seine Hand würde zittern, er könnte die Pläne nicht ausarbeiten. Und darum, weil in der Rechnung des Generalfeldmarschalls im Krieg alle Einstellung zum Leben verschwinden muß, können seine Verdienste um Volk und Heimat nur gewürdigt werden im lohenden Brand eines Krieges. Wenn aber auch die Kriegsarbeit Hindenburgs mit den ungeheuren Entzügen an Blut und Leben für die Zukunft ihren Sinn nicht verlieren soll, dann muß der fürchtbaren Arbeit der Generale die Arbeit des Staatsmannes folgen, der die kriegsgeplagten Felder einregt, zur Überwindung des Krieges.

Es konnte also nur einer Verblendung vorbehalten sein, einen zu Beginn des Völker-

find die Stimmzettel, auf denen gar kein Kennzeichen ist. In jeder Wahlzelle befindet sich ein Bleistift. Es wird aber auf sein, wenn jeder Wähler einen Ersatzbleistift selbst mit zur Wahl nimmt.

Den deutlich gekennzeichneten amtlichen Stimmzettel steckt man in den Briefumschlag, der aber nicht zu schließen ist.

Gibt man den Stimmzettel im Briefumschlag, so tritt man an den Wahlstisch heran, nennt seine Wahlnummer, die auf der Benachrichtigungskarte steht, und seinen Namen. Ist er in der Karte gefunden, so überreicht man ihm den Wahlvorsteher, der ihn ungeöffnet sofort in die Urne wirft. (Also nicht selbst hineinwerfen.)

Ausweisarte nicht vergessen.

Also in den Kreis neben

Marx

das Kreuzchen!

Selbstverständlich können auch die wählen, die ihre Wahlkarte verloren haben. Sie nennen einfach ihren Namen und ihre Wohnung.

Krieges als Retter der Heimat geschauten General im hohen Greisenalter als Präsident des Staates vorzuschlagen.

Soll denn die Welt nicht erlöst werden von den immer neu hervorbrechenden Gedankenverbindungen mit den fürchterlichsten des Krieges? Für uns Frauen gilt aber noch eines der Kandidatur Hindenburgs gegenüber: Der Reichspräsident vertritt das ganze Volk in der Heimat und dem Ausland gegenüber. Das ganze Volk in seinen Berufen und Ständen. Keinem Beruf und keinem Stand steht die Frau so wesentlich gegenüber als dem Beruf des Strategen. Wenn der Heerführer die Rechnung macht des Lebensinhabes zur Erreichung seiner Ziele, wie lautet dann die Gegenrechnung der Lebensträgerin und Lebensmehrerin? Die Lebensverbundenheit, die unser Schicksal, unsere Bürde und unsere Gnade ist, bucht auch den Sieg des Schlachtfelds als vernichtetes, gemartetes und verstimmlertes Leben, das einst aus unserem Herzblut seine Werbekraft trank. Und vor diesem, unserem Recht des Lebensinhabes, hat wohl auch Hindenburg Ehrfurcht, wenn er auch in seiner Eigenschaft als General und Heerführer sie nicht in Rechnung ziehen konnte.

Wir hören, daß das Ausland schon beginnt, den Kredit abzulassen zu lassen; darüber ging ein Lächeln über das Antlitz der nationallistischen Presse. Es können wohl alle die lächeln, die, unberührt von der Gesamtheit, die immerwährenden Gewinner des wirtschaftlichen Niederganges sind, seit 11 Jahren. Wir aber denken an die, die nur durch die Verarbeitung eingeführter Rohstoffe ihren Kindern Brot und Kleidung verschaffen können, die werbeständige Waren liefern müssen durch ihre Arbeit als Arbeiter oder Landmann, auch wenn eine Inflation ihrer Arbeit

jeden Wert entzieht; wir denken an die Frauen, die einen Haushalt mit bescheidenen Mitteln in Ordnung halten sollen. Die elegante Dame mag lächeln über den schwindenden Auslandskredit, die Frau des Volkes weiß, daß wir nicht freventlich Spiel mit der Stimmung des Auslandes treiben dürfen. Auch das soll nicht täuschen, wenn man über dem immer schwächer werdenden Rinnal des Auslandskredits der schillernde Luftballon „Aufwertung“ in der blauen Luft schwebt. Kein General vermag das im Meer des Kriegselendes zerronnene Geld wieder hervorzuholen, so wenig wie er die Toten, die der Krieg gefordert hat, zum Leben rufen könnte. Die Möglichkeit einer gerechten sozialen Aufwertung ist abhängig von der Möglichkeit ruhiger staatsmännischer Arbeit, wie sie Marx mit Erfolg begonnen hat, aber die ernstest Arbeitenden haben erst dann den Mut, auf blasse Frauenvorgängen einen Hoffnungsschimmer erkennen zu lassen, wenn hinter dem Wort auch die „aufwertende Tat“ steht.

Auch der Name des Heiligen Vaters wurde zur Wahlmadre mißbraucht. Die Erklärung des Kardinalstaatssekretärs hat den Mißbrauch mit den Worten des Heiligen Vaters gekennzeichnet als Mißbrauch eines Papstwortes zur Wahlmadre seitens der Kreise, die alles daransetzten, um die päpstliche Friedensvermittlung vom Jahre 1917 zu hintertreiben. Michaelis hat verzichtet, sich das Verdienst um den Frieden zu erwerben, vor dem Nuntius Pacelli ihm schrieb, seine verächtlichen Randbemerkungen in den Akten über die Papstnote sind bekannt; die Vaterlandspartei zur Abwehr des Papstfriedens wurde gegründet von den gleichen Kreisen, die es wagen, auch die Person des Heiligen Vaters der Wahlmadre dienbar zu machen. Die amtliche Erklärung, daß der Heilige Vater sich niemals gegen die Wahl des Herrn Marx geäußert, daß die Bemühungen des Reichshofes gegen Marx als Taktlosigkeit sondergleichen beurteilt werden, hat das Blendwerk der Wahlmadre erlöschend lassen.

Wieder sind es die Frauen jener Parteien, die der Schaffung des Grundgesetzes zu einer staatlichen Ordnung durch ihr Wort zur Wirklichkeit halfen, in der Zeit der tiefsten Volksnot, die auch die Not ihrer Gatten und Kinder war. Aus diesem Zusammengehen ist nun, um der trennenden Weltanschauung willen, Vorwurf und Schmähung von jenen erhoben worden, die dem zusammengebrochenen Volk ihre Hilfe verlagert haben. Das ist nicht Frauenart, das ist Frauenverrat. Wir sind uns des Trennenden bewußt, und wissen, daß es Dinge gibt, über die die Treue zur Weltanschauung keine Auseinandersetzungen, keine Kompromisse zubilligt, aber wir wissen auch, daß die Lebenskreise der getrennten Weltanschauungen sich berühren in der einen großen Tatsache der Lebensverbundenheit, mit dem Schicksal des Volkes und der Völker; Schicksal, geschaut in Lebenseinheiten, Schicksal unserer Kinder, und wir wären uns untreu, wenn wir die Schwüngen verleugneten, die der Seele der Formerin der Blutsgemeinschaft eigen sind. Die Frauen, die sich in dem gemeinsamen Wort zur Schaffung der Verfassung zusammengefunden haben, sind auch die Trägerinnen des Volkschicksals und der Volksnot gewesen, sie sind es heute noch, aber sie stehen nicht mehr hilflos da, wenn die Würfel um die Geschichte des Volkes fallen. Ihr Wort schwingt weiter in dem großen Gestaltungswort des Volkes. Seine aber, die stumm bleiben wollten am Tag der großen Sprache des Volkes sollen sich anschauen lassen von den toten Augen jener, die ihr Vermächtnis um Frieden, Volk und Heimat in die Hände der Mutter und Frau borgen. Das Wort des Volkes und der volkstreuen Frauen soll heißen: Wilhelm Marx.

Als Marx am letzten Mittwoch in Karlsruhe sprach, begrüßt von einem unsagbaren Vertrauen des Volkes, da dünkte uns, sein Antlitz soll das Antlitz des deutschen Volkes werden mit den Zügen treuer Arbeitsbereitschaft und jener durchgeistigten Güte, die Ausdruck von innerer Aufbaukraft ist. Und an diese innere Aufbaukraft glauben, auf sie vertrauen wir. Der Mann aus dem Volk, in dem die Geistesanlagen feinste Mettierung erfahren durfte, ist der schicksalverbundene Führer des Volkes. So sehen wir Wilhelm Marx.

Heute Wahl! Wir wählen alle! Niemand fehle!

Frauenkraft und Volksnot sind unlöslich, wir aber wissen, wir sind den entscheidenden Fragen nicht mehr hilflos gegenüber, unser Wort wird die Kraft, die Wilhelm Marx zum Reichspräsidenten ernannt, vermehren helfen, das Wort der Frau am 26. April heißt: **Wilhelm Marx!**
Und die Auswirkung dieses Wortes: **Völkerverständnis und Volksgemeinschaft!**

Berlin am Vorabend der Wahl.
(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 25. April.
In der Reichshauptstadt ist heute die Wahlpropaganda auf ihrem Höhepunkt angelangt. Im Gegensatz zu der ersten Wahl bietet die Reichshauptstadt schon äußerlich ein Bild, welches beweist, daß diesmal die Anteilnahme der Bevölkerung eine andere ist. Das kommt besonders zum Ausdruck in dem Wettstreit um die Beflaggung der Häuser. Während beim ersten Wahlgang die schwarz-weiß-rotten Flaggen noch überwogen, haben jetzt die schwarz-rot-goldenen Farben ein immer größeres Terrain gewonnen. Naturgemäß sind die westlichen Vororte der Reichshauptstadt noch von den Farben schwarz-weiß-rot überfärbt. Aber schon einzelne Vororte wie Charlottenburg und Spandau zeigen eine überraschende Zunahme der schwarz-rot-goldenen Farben. In den reinen Arbeitergebieten überwiegt naturgemäß schwarz-rot-gold. Man merkt es deutlich, daß hier in diesen Vierteln die wahre Staatsgefinnung zu Hause ist. Die anderen Stadtteile mit den schwarz-weiß-rotten Straßen sind in erster Linie von Beamten bewohnt, die hier gegen die Republik demonstrieren, die sie bezahlt. Die Flut der Wahlflugblätter und der Wahlplakate übersteigt alles, was man bisher auf diesem Gebiet gesehen hat. Es ist eine regelrechte Amerikanisierung zu bemerken. Zu bemängeln ist nach wie vor, daß von dem Reichsblock auch die jüngste Schuljugend mißbraucht wird, um die Handzettel der Parteien zu verteilen. Ueberhaupt sind es meist jüngere Elemente und Frauen, die für den Reichsblock die Propaganda betreiben, während auf Seiten des Volksblocks sich vor allem die reiferen Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold für Marx betätigen. Ganze Lastwagenzüge, die im Dienste der Propaganda stehen, und auch Personalausfahrten durchfahren die innere und äußere Stadt.

Trotz der erhöhten Propaganda, die von beiden Seiten betrieben wird, ist klar zu erkennen, daß sich die Bevölkerung der Reichshauptstadt über die Tragweite der morgigen Entscheidung völlig klar ist. Der kommunistische Splitterkandidat Scheidel vollkommen aus. Die Parole ist Marx oder Hindenburg. Die Berliner Gruppe der Beflaggungsparteien hat am heutigen Abend noch eine letzte große Kundgebung im Sportpalast veranstaltet und später einen Umzug nach dem Berliner Westen, an dem das gesamte Berliner Reichsbanner mit Flaggen und Fahnen teilnahm. Es ist ein letztes Bekenntnis zur Verfassung von Weimar, ein letztes Werben um die deutsche Republik, um am morgigen Sonntag mit Wilhelm Marx für Schwarz-Rot-Gold in die entscheidende Schlacht zu gehen.

Ein blutiger Zusammenstoß.
(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 25. April 1925.
Während es in den letzten Tagen schien, daß man sich in beiden Lagern, sowohl im Volksblock wie im Reichsblock, mit Würde auf den Weg der Entscheidung vorbereite und die Meinung des Gegners in der Offenheit mit Zurückhaltung respektiere, hat sich am heutigen Tage gezeigt, daß die politischen Kreise mit ihrer wahren Gesinnungssart nun einmal nicht zurückhalten können. Es ist in der Reichshauptstadt zu einem schweren Zusammenstoß gekommen, wobei ein Reichsbannermann sein Leben lassen mußte und zwei andere verwundet wurden. Wir erfahren dazu folgendes:

Am heute mittag gegen 2 Uhr drei Lastautos mit Reichsbannerleuten die Innsbrucker Straße durchfahren, wurden von einigen jungen Hakenkreuzern, die schwarz-weiß-rote Fahnen bei sich führten, die Insassen der Lastkraftwagen in größter Weise angepöbelt. Diese verboten sich das, worauf ein junger Hakenkreuzler namens Kommissar sofort einen Revolver zog und drei Schüsse abgab. Hierbei wurde ein Reichsbannermann namens Schulz auf der Stelle getötet und zwei weitere wurden verwundet. Der Täter wurde verhaftet.

Berückung der Polizei auf dem Potsdamer Platz.

Berlin, 25. April. Wegen der Lärmunlustigen, die sich in den letzten Tagen am Potsdamer Platz im Zusammenhang mit den Wahlen abspielten, hat der Berliner Polizeipräsident mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die Schutzpolizei verstärkt wird und auch Kriminalbeamte auf dem Potsdamer Platz anwesend sein werden.

Zusammenstöße in Königsberg.

Königsberg, 25. April. Am Freitagabend ist es in verschiedenen Stadtteilen zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen Anhängern der nationalen Verbände, die einen Fackelzug veranstalteten, und Republikanern und Kommunisten gekommen. Schutzpolizeibeamten und die im Fackelzug Marschierenden wurden tödlich angegriffen und mit Steinen bedorfen. Es entpant sich eine Schlägerei. Mehrere Verletzte mußten von der Sanitätskolonne abtransportiert werden. Ein Angehöriger des Bismarckbundes erhielt einen Messerstich.

Um was geht der Kampf?

Von Abg. Andre - Stuttgart.

Es geht bei der Reichspräsidentenwahl nicht nur um Personen und Parteien, sondern um den Staat selbst; es geht um die Erhaltung des Reichs auf der Grundlage der Weimarer Verfassung; es geht um Demokratie und Republik.

Marx ist der Vertreter des neuen deutschen Staatsgedankens; der Anwalt eines nationalen Volksstaats; der Erzieher von Gemeinschaftsmenschen; der Ueberbrücker politischer, wirtschaftlicher und konfessioneller Gegensätze.

Hindenburg ist der Vertreter der Vergangenheit, des alten Staates, der monarchistischen Größe, der politischen, militärischen Typ der preußischen Junkerkaste, der Anhänger und Verteidiger des Dreiklassenwahlrechts; der „Kursoldat“, der mit den Methoden der preußischen Völkerei glaubt, heute noch Politik machen zu können. Die alte Größe Deutschlands aber ist nicht mehr. Sie ist zusammengebrochen, weil die Herren Militärs im Großen Hauptquartier unter der Führung von Hindenburg und Ludendorff den Blick für die Realitäten des Lebens und Krieges nicht behielten. weil auch Hindenburg nach seinen eigenen Erklärungen einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen nicht glaubte befürworten und eingehen zu können. So trieben wir der militärischen Katastrophe entgegen. Der Führer der Konterpartien, Herr v. Seydewitz, sagte darüber: „Die Oberste Seeresleitung hat uns belogen und betrogen.“ Dr. Stresemann sprach aus: „Die Oberste Seeresleitung hat die Kerben verloren.“ So kam es zum militärischen Zusammenbruch. Dieser zog den politischen und wirtschaftlichen nach sich. Das kaiserliche Deutschland brach flüchtig zusammen; die nationalpolitischen Kreise verflochten sich, und die hohen Militärs rührten für „ihren Kaiser“, dem sie den Eid geleistet hatten, keine Hand!

Sechs Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Die Parteien des Volksblocks haben dem Reich und den Völkern neue Verfassungen gegeben; sie haben die Trümmerhaufen des alten Staates aufgeräumt; sie haben ein neues Reich geschaffen, das auf dem Volkswillen und nicht auf Fürstengunst aufgebaut ist. Sie haben den wirtschaftlichen Wiederaufbau in die Wege geleitet, und sie sind daran, durch eine Politik des Friedens und der Völkerverständigung den Haß der Welt gegen Deutschland abzubauen, und unserem gemeinsamen Vaterland neue Weltgeltung zu verschaffen. Der politische Erzieher und Repräsentant dieses

neuen Deutschlands

ist Marx; sein Gegner ist — gewollt oder ungewollt — Hindenburg.

Marx ist der Bannerträger des neuen nationalen Deutschlands. Nationales Denken, Fühlen und Handeln betrachten wir als eine selbstverständliche, einfache Christenpflicht; es ist im Naturgesetz selbstbegründet. Familie, Vaterland und Nation sind die Grundlagen für den Wiederaufstieg unseres Volkes! Unser nationales Denken steht auch nicht im Widerspruch mit der religiösen Betätigung, es wird vielmehr von ihr gefördert, verklärt, und es erhält erst von ihr die rechte Weihe und Schönheit. Weil Marx ein Mann von religiöser Gesinnung ist, ist er auch ein nationaler gesinnter Politiker. Deshalb tritt bei ihm die Vaterlandsliebe als Sache des Herzens und der inneren Gesinnung in die Erscheinung; deshalb forderte er die Volksgemeinschaft, deshalb will er im neuen Deutschland das allgemeine Wohl durch die Mitarbeit aller Volksschichten und nicht nur einer Herrenkaste oder Schicht gefördert sehen. Deshalb fordert er regste Anteilnahme am staatlichen Leben; mitverantwortliche Förderung des Staatszwecks durch das ganze Volk.

Hindenburg dagegen ist der Vertreter der Nationalisten, der Revanchepolitiker, der Gegner der Demokratie in Politik und Wirtschaft, der Feinde der republikanischen Staatsform; der Revolutionäre von rechts, der Kapp-Ausföhrten und der Hitlergardisten, der politischen und sozialen Reaktion. Dabei ist noch einmal entscheidend, ob Hindenburg das auch will oder nicht will, was seine Anhänger von ihm erwarten; sie stehen hinter ihm und er ist und bleibt ihr Vertrauensmann! Würde Hindenburg Reichspräsident, er würde an seinen Freunden, die ihn aermählt haben, wenig Freude erleben; er müßte sie erst zur Staatsgefinnung erziehen; er müßte versuchen, seine eigenen Wähler und Wählerinnen erst in den Rahmen des Gegenwartsstaates einzuordnen! Sie wollen ja diesen Staat nicht; sie lehnen nicht nur die republikanische Staatsform, sondern auch den ganzen sozialen bürgerlich-freiheitlichen und demokratischen Geist der

Reichsverfassung ab. Sie sind die Vertreter des „Herrenmenschtums“, die Herren von „Bildung und Besitz“, und sie machen sich an das „Volk“ nach ihren Ideen allein regieren zu können. Wer nicht in ihr Horn bläst, wer nicht das Elend und Straburg in jeder Rede mit Worten neu „erobert“, wer nicht mit dem Säbel rasst, auch wenn er nicht einmal ein Taschenmesser hat, der ist nicht national! Wie schrieb doch jüngst die „Kreuzzeitg.“, das deutschnationale Organ:

„O Straburg, o Straburg,
Du wunderschöne Stadt.“

**Woh geht auf deinen Zinnen
Die Fahne schwarz-weiß-rot!**

Das ist nationalitätliches Wortkramerei-tum! Mit solchen Sprüchen wird die deutsche Jugend eingefangen und in den nationalitätlichen Irrgarten hineingeführt. Gleichzeitig sitzen deutschnationale Minister in einem Reichskabinett, das bereit ist, den Verzicht auf Straburg zur Befriedung Europas zu unterschreiben. Gegen diese geistige oder seelische Korruption wenden wir uns. Weil Marx die Politik der gewissenlosen Phrasen und Scharadeure, die in Worten stark und in ihren praktischen Leistungen schwach sind, ablehnt, wird er als animalisch, als Vertreter der Internationalen, als Sandlanger Frankreichs usw. verfahren. Demgegenüber ist daran festzuhalten: National und Nationalitätlich sind zwei verschiedene Begriffe.

Marx vertritt das nationale, Hindenburg das nationalitätliche Deutschland!

Das Deutschland von Marx ist friedliebend, konfessionell duldsam und huldigt dem politischen und wirtschaftlichen Fortschritt; das Deutschland, das den Namen Hindenburg für seine Zwecke mißbraucht, ist revanchepolitisch, un-demokratisch, unsozial und von feindsüchtiger Gesinnung gegen den Staat und das Ausland, an dessen Spitze sie Hindenburg als Repräsentant stellen wollen.

Marx ist auch als Träger des neuen Deutschlands der Anwalt des friedlichen Zusammenlebens der Konfessionen. Seine ganze politische Tätigkeit bemittelt das. Seit 25 Jahren ist Marx als Politiker stark tätig. Alle seine Gegner können nicht eine einzige Rede anführen, in der Marx je einmal ein ungehöriges Wort gegen eine andere Konfession gesprochen hat. Stets ist er in Wort und Schrift für die Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens und für das Hand-in-Hand-arbeiten mit dem evangelischen Volksteil auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens eingetreten. Der Geist des neuen Deutschlands ist religiös duldsam und tolerant; es ist nicht der Geist des Kulturkampfes und des religiösen Habers. Die Weimarer Verfassung gewährleistet allen Konfessionen und geistigen Strömungen freie Betätigung. Das ist der Geist von Weimar!

Hindenburg ist der Vertreter des unduldsamen und intoleranten Geistes von Potsdam. Dabei anerkennt er gerne, daß auch der Generalfeldmarschall für die Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens ist. Viele seiner Freunde und Respektieren aber diese Gesinnung nicht. Sie führen den Wahlkampf um die Reichspräsidentenschaft nicht nach politischen, sondern ausschließlich nach konfessionellen Gesichtspunkten. Das ist ein Vergehen am deutschen Volke. Solange wir so um unsere Existenz zu kämpfen und zu ringen haben, ist es geradezu verbroderlich, die konfessionellen Leidenschaften aufzuwühlen und unseren kranken Volkörper auseinanderzureißen. Gerade unsere Not verlangt, daß der erfahrene Politiker und nicht der alte General siegt.

Es muß in Marx das neue Deutschland über das alte, vergangene; das soziale Deutschland über das reaktionäre; das konfessionell friedliche über das das Volk auseinanderreisende; das wirklich nationale über das nationalitätliche siegen.

Die neue Zeit zerragt neue große Aufgaben. Sie hat den republikanischen Staat zu festigen, die Wirtschaft zur Gesundung zu bringen, dem Recht zur Durchföhrung zu verhelfen, und das ganze Volk zum Gemeinschaftsgedanken und zur Staatsgefinnung zu erziehen. Träger des neuen Deutschland ist Marx; er muß des jungen deutschen Reiches erster, aus freier Volkswahl hervorgegangener Präsident werden.

**Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland.
Danach laßt uns alle streben,
Brüderlich mit Herz und Hand!**

In diesem Geiste wollen wir wählen und zum Siege führen den
Volksmann Wilhelm Marx.

Baden.

Das Zentrum im Urteil der deutschen Bischöfe.

Am 30. November 1924 erließ Kardinal Bertram in Breslau folgende Erklärung:

„In einem mir heute zugefandten, an die Katholiken Schlesiens gerichteten Wahlauftrag lese ich: „Das Zentrum ist von sich selber abgefallen!“. „Geht nur solchen euren Stimme, die, wie es unsere Bischöfe gefordert haben, für die Verteidigung der Religion und Sittlichkeit, für die volle Freiheit und Gleichberechtigung der christlichen Konfessionen, für die Erhaltung der konfessionellen Volksschulen eintreten“ usw.

Damit ist nicht ausdrücklich gesagt, doch der Zusammenhang legt die Deutung nahe, als sei das Zentrum, das hingestellt wird als von sich selber abgefallen, unter dem Grundlag, für die Forderungen der Kirche gemäß den Erklärungen der Bischöfe einzutreten.

Da die Autorität der Bischöfe in diesem überaus scharf gehaltenen Wahlauftrag an der genannten Stelle hineingezogen ist, glaube ich zu jener Stelle nicht ganz schweigen zu dürfen. Durch die Pflicht der Dankbarkeit für das, was das Zentrum in fünf Jahrzehnten für die kirchlichen und Schulkonfessionen der deutschen Katholiken getan hat, befähige ich mich gedrängt, einige zur Berichtigung falscher Auffassungen zu erklären.

Meine bischöflichen Amtsbrüder und ich haben die Ueberzeugung, daß das Zentrum stets, wo und wie immer die Verhältnisse es als möglich erscheinen ließen, nach bestem Können für die religiösen Älter der Katholiken einzutreten bestrebt war, und daß es auch in Zukunft diesem Grundlag treu bleiben werde.

Kard. Bertram, Fürbischof.

Diese Erklärung hat allerdings keinen Bezug auf die Reichspräsidentenwahl. Daß wir sie nochmals veröffentlichen, hat seinen Grund darin, daß zur Zeit von einem sonst unbekanntem „King deutscher Katholiken“, aber auch in einem Artikel, der von dem inzwischen schwer erkrankten Dr. Seim in Bayern stammen soll, ungeheuerliche Vorwürfe gegen das Zentrum erhoben werden, als hätte es die christlichen Belange nicht gewahrt. Das sind Vorwürfe, wenn es nicht Posheiten sind. Mit Dr. Seim uns zu beschäftigen, dessen Aufsatz einfach unerbört ist, möchten wir zur Zeit mit Rücksicht auf seine Krankheit vermeiden. Nur das sei gesagt, daß der Urteil der deutschen Bischöfe über die kulturelle Tätigkeit des Zentrums ist und allen anderen Deuten natürlich weit maßgebender als das eines einzelnen leidenschaftlichen Geistes des Zentrums, der damit seine zentrumsgegnarische Einstellung rechtfertigen will.

Steuererleichterung für die Landwirtschaft in den Notgebieten.

Karlsruhe, 24. April. Nach einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen wird in den von den Landesfinanzämtern anerkannten Notgebieten bei der Vermögensesteuer nur ein Nachschlag der gestuften vierten Vierteljahrsrente 1924 gewährt. Eine Erstattung der bereits entrichteten vierten Vierteljahrsrente darf nicht erfolgen, ebenso auch keine Anrechnung auf spätere Zahlungen. Es gilt dies insbesondere auch dann, wenn Steuerpflichtige in Gebieten, die erst später zu Notgebieten erklärt worden sind, diese Rate der Vermögenssteuer bereits bezahlt haben. Die in Baden bisher anerkannten Notgebiete sind nach Lage der besonderen landwirtschaftlichen Verhältnisse in der überwiegenden Mehrzahl erst sehr spät dazu erklärt worden, nachdem die vierte Vermögensesteuer im November 1924 schon längst fällig war und von den erntegeldigen Landwirten auch bezahlt worden mußte. In einzelnen Fällen ist das Verfahren wegen Erklärung zum Notgebiet noch anhängig und noch nicht abgeschlossen. Solchen erntegeldigen Landwirten würde der Vermögenssteuernachschlag gemäß der vom Reichsfinanzminister verfügten Regelung vorbehalten werden, was eine andere Härte für diese Pflichtigen bedeutet. Ebenso ist der gewährte Nachschlag von nur einem Viertel der Vermögenssteuer 1924 mit Rücksicht auf den großen Ernteschaden von mehr als 50 Prozent einer normalen Ernte als ungenügend zu erachten.

Die Bad. Landwirtschaftskammer hat demgemäß bei dem Reichsministerium der Finanzen beantragt, daß der Nachschlag der letzten Rate der Vermögenssteuer 1924 allen steuerpflichtigen Landwirten in den Notgebieten zuteil wird und daß die Vermögenssteuer 1924 in den Notgebieten mindestens noch um ein weiteres Viertel allgemein erlassen wird entsprechend dem Vorgehen des bad. Finanzministeriums bezüglich der bad. Grund- und Gewerbesteuer. Qualeich wurde darum nachgefragt, daß die auf 15. Mai und 15. August d. J. fälligen Verordnungen auf die Vermögenssteuer 1925 in den anerkannten Notgebieten mit Rücksicht auf die dabeiliegende Notlage grundsätzlich ohne Antrag bis auf weiteres allgemein gestundet werden.

Herz und Verstand sagen: Marx!

Unse
das Sym
Person i
Auch Lu
man chre
Spitze de
nicht ein
Willy
Ausgleich
ter der W
neisse Ma
Reiche.
In A
als Knech
doch geht
rechts; er
sönnen.
Athen: Nid
Kräfte zu
tum, das
nehmen
richtungsw
gegenüber
im Prolet
Gott Reic
die Arbeit
Voreingen
Marx ist
dienen, de
lande in d
Solle
national
genossen,
haben? A
antworthe
bitter hab
lischen Bo
eine Glei
richtungen
wir wolle
unserer W
Wi
Georg
No
78)
Als Gen
in die W
alten geich
anzugleid
tritt ihn a
schaute.
Betroffen
rung, die
wurde wa
bunden u
leiten?
Der ha
ster?
„Sie fin
eine reich
genblich, D
„Verzeih
Anfarrn
sehr einer
gebannt ste
„Das tre
Erinnerun
mehr, da
mein Ausse
„Das ist
große Län
Ihr gleiche
„Wirlich
Schwarz

In letzter Stunde

ergeht an unsere verehrten Vorstände und Vertrauensleute in Stadt und Land noch einmal die **dringende Bitte**

alles aufzubieten um

die Stimme des letzten Wählers und der letzten Wählerin für den Volkskandidaten Marx herbeizuholen.

Jede Gemeinde, die in diesem entscheidungsvollen Kampfe versagt, gefährdet den Sieg unseres Kandidaten.

Dessen möge man sich allerorts bewusst sein.

Durch Kampf und Arbeit zum Sieg!

Generalsekretariat der badischen Zentrumspartei.

Katholische Akademiker!

Bauernstand und Reichspräsidentenwahl.

Bom Odentwals schreibt uns ein Landwirt:

Die innen- und außenpolitische Wirkung der Reichspräsidentenwahl ist wohl für niemanden sichtbar und fühlbarer als gerade für den Bauernstand. Mit welchem Schwierigkeitsgrad gegenüber dem Ausland wird gerade für den Bauernstand, das haben uns die Verhandlungen über die Handelsverträge mit mehr als wünschenswerter Deutlichkeit gezeigt. Wenn in der Reparationsfrage neue Verwicklungen und damit schwerere Lasten entstehen, so wird in erster Linie der Bauernstand herangezogen werden müssen, welcher bis jetzt frei blieb. Und wer trägt die Kosten des Währungszerfalls, der sich in Lebensmittelteuerung und Unruhen äußert? Ist es nicht gerade die Landwirtschaft, welche den Schaden hat? Kein Mensch mit gesundem Sinn wird bestreiten, daß der Bauernstand fast vorzugsweise an geregelten Beziehungen mit dem Ausland, an Ruhe und Ordnung im Innern interessiert ist. Das hat man im bayerischen Bauernbund genau eingesehen, der doch an radikal-agrarischer Einstellung sonst nichts zu wünschen übrig läßt. Man ist für die Kandidatur Marx, trotzdem Dr. Heim die Parole für Hindenburg ausgegeben hat. Man hat zu den Taten des Republikaner Marx offenbar mehr Vertrauen, als zu den nationalen Kraftworten des bayerischen Bauerndoktors. Ob auch der badische Landbund zu dieser Einsicht kommt? Es ist sehr zu bezweifeln, trotzdem die Dinge für die Führer diesmal nicht so einfach liegen, um mir nichts dir nichts dem Reichsblock nachzugeben. Dem selbständig und freiheitlich denkenden Bauern ist nichts verhafter als ein System, das militärisch angehaucht ist. Und auch der Letzte sieht ein, daß man mit den feindlichen Regierungen und deren Boten, die eine unangenehme und belastende Erklärung abgeben, nur auf dem

war der Kämpfer für die Gleichberechtigung der katholischen Staatsbürger im alten Deutschland. Er ist der Vorläufer der christlichen Bekenntnisschule, er ist unser Führer im neuen Deutschland.

Standen wir nicht alle im Weltkriege zusammen, wo wir unsere nationale Ehre und unsere deutsche Heimat gegen den äußeren Feind verteidigen mußten; soll eine solche Volksgemeinschaft nur in Kriegszeiten möglich sein? Wenn wir Werke des Friedens schaffen und unser am Boden liegendes Volk und Vaterland wieder zu neuer Größe führen wollen, dann muß das Streben zur alle Schichten des Volkes umfassenden Gemeinschaft unser hohes Ziel sein. Wilhelm Marx ist uns der Führer zu neuer deutscher Größe, weil er uns Führer zur Gemeinschaft unseres Volkes ist.

Wilhelm Marx gehört zu der Gruppe deutscher Katholiken, die früher, aufstrebender und beherzter als andere den Weg zum neuen deutschen Staate gefunden haben. Er sieht das deutsche Volk in erstem Schaffen und Streben, er sieht das Wachsen der Großstädte, er kennt die Nöte der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie. Deutschland braucht freien Spielraum für die Tüchtigkeit aller Volksgruppen. Alle diese Kräfte will Marx in das neue Deutschland einbauen. Diese sollen der Inhalt des neuen Staates sein. Handelte Bischof v. Ketteler anders, als er nach dem Kriege von 1866 das großdeutsche Programm verließ und sich auf den Boden Bismarcks stellte? Handelte Windthorst anders, als er mit aller Ehrerbietung gegen sein angestammtes Königshaus Hannover sich in Preußen und Deutschland für Vaterland und Christentum einsetzte? Wilhelm Marx schmächt nicht die schwarz-weiß-rote Fahne, Wilhelm Marx achtet mit uns die große monarchische Vergangenheit; Marx erstrebt ehrlich ein Großdeutschland ohne Vorherrschaft einzelner Stämme und Weltanschauungsgruppen. Wilhelm Marx ist uns Führer zu einem mächtigen großdeutschen Reiche. Ehrlich ist sein politisches Streben, rein ist sein Wollen. Wilhelm Marx soll uns Führer sein! Sein Wahlspruch ist der unsere:

Im Dienste der Nation Einheit, in allen anderen Seagen Freiheit!

Politische Vereinigung katholischer Akademiker

Unsern Feldmarschall Hindenburg tustet niemand an! Er ist das Symbol unserer Siege und unserer Not. Die Verehrung seiner Person läßt sich vereinen mit der Ablehnung seiner Kandidatur. Auch Ludendorff wird politisch abgelehnt. Den Marschall kann man ehren, die Reichspräsidentenschaft ihm trotzdem wehren. An die Spitze des Reiches gehört heute mehr denn je ein Staatsmann, nicht ein Soldat.

Wilhelm Marx ist der Staatsmann, der Reichskanzler des Ausgleichs, der erfolgreichste Unterhändler von London, der Politiker der Volksgemeinschaft, — mit all diesen Eigenschaften der geeignetste Mann für die Stelle des höchsten Beamten im Deutschen Reiche.

In Karikaturen und Flugblättern sucht man Wilhelm Marx als Knecht einer einseitigen politischen Richtung hinzustellen. Und doch geht sein politischer Weg geradeaus. Er schaut nicht nach rechts; er schaut nicht nach links; er sucht zu einen und zu vereinen. Liegt nicht in dieser Eigenschaft die Mission des Katholiken: Nicht abstoßen, nicht verheßen, nicht zurückweisen, sondern die Kräfte zusammenführen? Gibt es ein „bürgerliches“ Christentum, das einen großen Teil des Volkes auszuschließen sich herausnehmen könnte? Das Christentum ist für alle Volksgenossen richtungweisend. Der Katholizismus darf sich nicht abschließen gegenüber seinen weltanschaulichen Gegnern im Bürgertum und im Proletariat. Gerade wir katholischen Akademiker haben vor Gott Rechenenschaft abzulegen, wie wir unsere geistlichen Kräfte für die Arbeit am Volke und für das Volk verwendet haben. Nicht Voreingenommenheit darf uns bei unserer Arbeit leiten. Wilhelm Marx ist uns ein Vorbild für das ehrliche Streben, dem Volke zu dienen, dem deutschen Volke in seiner Not, dem deutschen Vaterlande in seiner Bedrückung zu helfen.

Sollen wir Akademiker Schlagworten nachlaufen? Heißt national sein Beschimpfungen ausstoßen gegen andere Volksgenossen, die auch nationales Wollen und nationales Streben haben? Heißt national sein große Teile des Volkes von der verantwortlichen Mitarbeit in der Regierung ausschließen? Wie bitter haben wir selbst die jahrzehntelange Zurücksetzung des katholischen Volksteils empfunden! Gab es tatsächlich im alten Reiche eine Gleichberechtigung der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen? Wir Katholiken wollen nicht in Deutschland herrschen; wir wollen nur gleiche Rechte wie die anderen haben, weil wir unsere Pflichten gegen den Staat treu erfüllen. Wilhelm Marx

Wir wählen keinen General, sondern einen Staatsmann!

Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Jana Maria.

Als Hemmerlings Diener Georg Freiberg in die Bibliothek führte, saß in einem der alten gezeichneten Stühle ein blondhaariges, janzglühendes Mädchen, das bei seinem Eintritt ihn aus grauen Augen fragend anschaute.

Betroffen blieb er stehen. Eine Erinnerung, die zu seinen Freundstagen gehörte, wurde wach, die unauslöschlich mit ihm verbunden war. — Gab es solche Ähnlichkeiten?

„Der hatte Truta Dversteen eine Schwesster?“

„Sie sind Herr Doktor Freiberg?“ fragte eine weiche Mädchenstimme. „Einen Augenblick, Onkel telephoniert mit Hamburg.“

„Verzeihen Sie,“ sagte Georg, um sein Antlitz zu entschuldigen. „Sie gleichen sehr einer lieben Erinnerung, daß ich wie genannt stehe.“

„Das freut mich, daß mein Anblick frohe Erinnerungen in Ihnen wachruft, um so mehr, da man mir stets den Vorwurf macht, mein Aussehen sei nicht das einer Deutschen.“

„Das stimmt. Haben Sie jemals die große Längerin Truta Dversteen gesehen? Ihr gleichen Sie.“

„Wirklich? Truta Dversteen war der Schwarm meiner Pflanzjahre. Ich habe

sie zweimal tanzen sehen, ihre sämtlichen Wimpern kaufte ich mir. Später habe ich sie aus den Augen verloren; ob sie wieder ins Ausland ging? Jedenfalls war sie für mich die prächtigste und temperamentvollste Längerin, die ich kannte.“

Georg sprach von ihr, und sein Gegenüber achtete mit seinem weiblichen Instinkt: er muß sie sehr geliebt haben!

So wurde Truta Dversteen die Brücke zu gegenseitigem Vertrauen. Als Hemmerling endlich mit Hamburg Schluss machte, fand er die beiden in angeregtem Gespräch.

„Meine Nichte Marianne,“ stellte er vor. „Freiberg, Sie müssen ihr Berlin zeigen. Nehmen Sie das Auto und fahren Sie los. Schleppten Sie das Möbel so lange umher, bis ihr Wissensdurst gestillt ist. Nehmen Sie mir die Heidenlast ab, ich alter Mann habe gern meine Ruhe und mache den Kummel nur mit, wenn ich muß.“

Bei Tisch spielte Marianne die Wirtin, und Georg stellte fest, daß die Ähnlichkeit mit Truta Dversteen doch nicht so groß war wie er im ersten Augenblick annahm. Trutas Haar hatte den rötlichen Goldschimmer, der ihrem Haar vollständig fehlte. Die Augen schienen mehr blau denn grau. Truta hatte grünlichgraue kalte Augen gehabt. Beim Näherreten verlor sich die Ähnlichkeit.

Nach dem Abendbrot zogen sich die Herren in Hemmerlings Arbeitszimmer zurück.

Marianne mußte. „Nehmen Sie sich Ihrer freundlich an, das Kind hat viel Schweres erlebt — Paix.“

Machen Sie ihm frohe Stunden in Berlin, Sie wissen ja eher, woran ein Mädchen Spaß hat.“

Das Amt des maitre de plaisir wurde Georg bald zur Last, er freute sich beinahe auf die Zeit, da er sich wieder in die volle Arbeit stürzen konnte, obwohl, unbescheiden war Marianne Harzig nicht und leicht zufriedengestellt. Sie hatte ein sicheres Urteil, das Georg manchmal staunen machte. Vielleicht mußte sie erst mal sie selbst werden, erst einmal den Penionsdrill abschütteln, damit man erkannte, was Geistes Kind sie war. Uebrigens konnte Hemmerling die Bezeichnung „Kind“, wie er Marianne bei Georg genannt, kaum aufrecht erhalten, denn das „Kind“ wurde einundzwanzig Jahre, ein Alter, in dem man wohl als junge Dame anerkannt werden mußte.

Als Georgs Weisheit und Geduld zu Ende waren, machte er sie mit Frau Sannelore Treibisch bekannt, die voller Wärme die Führerin und Beraterin abgab, und Georg fand wieder Zeit, die ob ihrer Vernachlässigung heftig schmelzende Annunciata Devalera zu verjähren und erst, nachdem er sie mit kostbaren Geschenken überhäuft, verzieh sie ihm.

Nun glaubte sie an ihren Sieg, tyrannisierte ihn, spielte mit ihm Katze und Maus und freute sich königlich, den steifsteinen Freiberg endlich so weit zu haben.

Georg Freiberg schien Feuer zu fangen. Nun war es nicht mehr weit bis zur Annun-

abwarten, Sie würde das Ziel erreichen. Sie ciata Freiberg-Devalera. Ihr behagte die honigsüße Teetischunterhaltung längst nicht mehr, sie mußte nur den rechten Augenblick war ihres Sieges gewiß. Das nächste Mal ging er nicht unverlobt davon. Und Georg Freiberg ahnte nicht, welches Unheil ihn umlauerte.

Die Devalera war ein richtiges verwöhntes Weibchen, mit allen Untugenden ihres Geschlechts behaftet, nicht fähig, ein ernsthaftes Gespräch zu führen, aber amüsiert und schillernd genug, Sorgen zu verschleichen und frohe Stunden zu bereiten.

Ein Mensch, der nur die Sonnenseite des Lebens kannte, vielerlich, verwöhnt wie ein junges Rädchen, herrlich gleich einem Tyrannen, sie wollte um jeden Preis gefallen und erreichte es auch, ohne daß man allzu sehr die Absicht merkte. Dazu war sie eine überaus lebenswürdige, aufmerksame Wirtin, die ihren Gästen die Teestunde zum Ereignis zu gestalten wußte. Schade, daß sie Kinotopp war, und wenn das Temperament mit ihr durchsah, kam die fehlende Rinderstufe fatal zum Durchbruch. Aber es war ganz angenehm, sich von ihr tyrannisieren zu lassen.

Weshalb ihr die Freude verderben? Erst war es ein Kampf um die Oberherrlichkeit zwischen den beiden, bis der Mann aus angebotener Galanterie oder Schwäche ihr die Herrschaft überließ und schließlich gar nicht merkte, daß er ihrer Fähigkeit unterlag.

(Fortsetzung folgt.)



Blätter für den Familienkreis

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage.

1925
Sonntag, den 26. April

Nr. 6

Woh in ihrem innernwährenden Weife wie ein leuchtender Schmetterling erdicht, der durch dunkle Hallen flatterte? Sie hatte schon viel darüber nachgedacht und viel besprochen nachgefragt, aber immer hatte sie die eine Antwort erhalten die so lieblich behütend klang und deshalb alles weitere Fragen unmöglich machte: „Stehes Kind, das verweist du nicht. Und Komtesse Elisabeth verstand es wirklich nicht. Einen Augenblick später flatterte schon wieder ihr weißes Kleid durch die Hallen und klang ihr sonnig helles Lachen wieder durch den Hof.“

Eines Tages hielt ein Kutscher vor den Schloßterrasse und ein Fremder sprang heraus. Högernd erdicht die Komtesse in der Ferne einen Fuß auf ihre Schritte bemerkte, wie der Fremde einen Fuß auf ihre Schritte drückte. Dann nahm er ihren Arm und ging hinein. Wer war der Fremde, und was wollte er von ihrer Schwelgerin? Komtesse Elisabeth schenkte es, als falls ein neuer Schloßherr auf das Schloß. Der Fremde wurde ihr als ein entfernter Bekannter vorgestellt und man verlor sich, daß sie zu ihm sage. Dann saßen sie zusammen am Tisch, und der Bekannte war voller Aufmerksamkeit gegen ihre Mutter und ihre Schwelgerin. Aber was geschah wurde, erdicht ihr fast und steif und voll nichtigender Höflichkeit. Alle folgten froh, als das Maß vorüber war.

Dann zog der Bekannte Margarete in eine Ecke. Sie aber befehlt die Schwelgerin an der Hand und zog sie mit. So saßen sie, der Bekannte und Margarete harrig gegenüber, Komtesse Elisabeth an ihre Schwelgerin gelehnt. Und der Bekannte fragte, ob sie schon den Tag für die Hochzeit bestimmt hätten. Doch jetzt? Elisabeth fuhr auf. Mit weiten Augen starrte sie den Bekannten an. Der hob langsam die Augen zu ihr auf und maß sie zum erstenmal mit aufmerksamer Blide. Es wurde ihr ängstlich gemutet und sie wandte sich beiseite; denn dieser Blick war feindselig.

Dieser Mann also wollte —? Und ihre Schwelgerin wollte —? Wieder sah sie entsetzt den Bekannten an. Der aber war mit einemmal freundlich geworden.

„Sieh doch, das Prellstückchen.“ scherzte er. „Die kleine Waise Margarete aber hob wie schüchtern den Arm zwischen ihn und sie und nahm sie bei der Hand.“

„Sie hat ja von nichts gemutet.“

„Also wirklich heimliche Liebe?“ starrte er Margarete an.

„Du weißt ja,“ erwiderte sie schlicht, fast abweisend, „wie schnell alles gekommen ist.“

Er griff nach ihrer Hand und küßte sie. Elisabeth aber zog ihre Finger schnell aus Margaretes Hand und wandte sich beiseite. Sie hörte, wie Margarete etwas ins Ohr geflüstert wurde, und wie sie flüsternd Antwort gab. Etwas wie Witterkeit zog in ihre Seele und wie ein verlorenes Hühnchen entfernte sie sich aus dem Zimmer. Sie ging den Weg, den sie immer ging, wenn sich die Schloßterrasse über ihre Seele legte, den Weg nach dem Garten, wo zwischen Rosen- und Tulpenbeeten eine Trauereiche ihre Zweige schlangelte, und wo auf der anderen Seite so lautes und still das Wasser klang.

Sie sah nicht nach die Rosen und die Tulpen die Köpfchen klagen und dachten genau so wie sie über all die vielen unklaren Dinge nach? Ihre Schwelgerin doch? Mit einem Fremden, der noch nie im Schloß gewesen war? Und sah sie denn aus wie eine glückliche Braut? Und ihre Mutter still und blaß wie sonst? Und der Bekannte bemerkte nichts von alledem und nahm Margarete so selbstverständlich mit? Wer war dieser Bekannte? Woher kam er? Wer hatte ihn gerufen? Und hatte er sich nicht schon im Schloß gesehen? Und hatte von Veränderungen gesprochen. Sollte der Bekannte vielleicht Herr des Schloßes sein? Der Fremde sollte da, wo einstige Herr des Schloßes sein? Der Fremde sollte da, wo

Zwei Gedichte.

Von Hans Gerdner.

Sich kenne deinen Garten nicht.
Sich kenne nur die hohe graue Mauer,
Die jeden Wind der Schwelgerin bricht.
Dort liegt ich manchmal auf gemeinerauer.
Da hör' ich eines Bogels klare Stimme
Herüber aus dem fernem verhörrten Räumen.
Und heiß erdröckend ab' ich plöcklich:
So süße Lieber.

Singt nur die Einsamkeit, die in sich selb ist,
Stief im Gezwieg von Wunderblütenbäumen.

* Aus deinem Blute quillt ein feiner Duft.

Der steigt und kühlt mich,
Und eine goldne Wolke lagert um mein Haupt.
Darauf fiel mir im kurzen Schlaf der Nacht
ein leichter, warmer Regen
in meines Auges Au' in Gerä.
Ich lag ich frage nach
ob lauliche in der stillen Dämmerung,
e rinnend
e tiefen Borne eines neuen Glüdes
ich langsam fühlte.

Komtesse Elisabeth.

Von A. G. Stein.

Um Schloß Meisenheim zogen hoch in der Luft die Schwelgerin. Sie schloffen nach dem späten Schloßturm herab, um dort in den reichen Verzierungen des Mauerverwerks ihre Mutter zu belächeln, um den flatternden Flug nie gestillter Sehnsucht von hinaus, um den träumenden Flug nie gestillter Sehnsucht von neuem zu beginnen.

Komtesse Elisabeth liebte die Schwalben. Wie oft stand sie nicht und sah ihren Kreisen zu und dachte sich dabei, wie schön es sein müßte, in der freien Himmelsluft ohne Weg und Ziel zu reisen und in ein kleines, hartes Schwalbenhäutchen als Führerin zu haben. O, sie hätte manchmal lieblicheren weiten wie die Schwalben, und in Herzensüberdang durch den weiten Garten fliegen, wo die Rosen so süß dufteten, wo die Tulpen ihre weißen und roten Kelche darboten, wo der grüne Rasen wie mit lauter bunten Kleinen besprenkelt war, wo das Wasser so freundlich den blauen Himmel widerpfeuerte, wo die hohen Bäume so leise über unbegreifliches ihre Äpfel schüttelten, wo endlich die dunklen Cypressen über die Ähnen ihres Geschlechtes die letzte, innernwährenden Waage hielten. Wie oft stand sie da und schaute empor. Und Krieg auf den Schloßturm hinauf und presste die Hand aufs Herz, wenn die Schwalbenflüge sie in schwindelnder Höhe umflogen, wenn am Horizont blitze ein heller Wasserstreifen, der sich ins Unabsehbare verlöre, und Lärme, Wälder, Bäume standen da wie Begleitende in die Ferne.

Komtesse Elisabeth hatte einen Kummer, der sie traurig machte. O, nur gerade so traurig wie wohl ein Mädchen mal, wenn sich die Sonne verfinstert, das Köpfchen in seinen Federn birgt, und so traurig, wie eine Rose ist, wenn der Abend kommt und sie in all ihrer Pracht schlafen gehen soll. Aber dennoch traurig. War es die ernste, blaße Mutter, die stets in Trauerkleidung durch die Gemächer ging? War es die stille, große Schwelgerin, die Komtesse Elisabeth manchmal mit solcher Sehnsucht an sich drückte? War es der tote Vater, unter dem Cypressen ruhete, wohin Komtesse Elisabeth nur mit einem gebietenden Schaubern ging? Was war es, das sich so waltend auf Schloß Meisenheim legte, daß Komtesse Elisabeth

In der Welt, da sie wieder ein Stück der Robierfälschung gegessen hatte und geduldig auf die Ankunft einer neuen Puff wartete, dachte sie weiter. Sie wollte sich nicht nur unendlich verzeichnen. Sie wollte Großes vollbringen, gewaltige Taten verrichten, Segen der Welt bringen.

Man fing an, sie immer mehr zu beachten. Zugewandte brachte sie noch einige Kisten mehr zur Welt. So daß die anderen Kisten anfangen, erboht zu werden. Sie mußten immer weiter vorrücken. Ihr Ansehen hatten sie schon ganz eingebracht. Die Eins und die Neun, die sich früher angeblich nicht einmal kannten, mußten es erleben, daß man sie wirklich vertauschte. Wer am Morgen noch Geltung hatte, der war abends schon erledigt.

Zugewandte ging die Puff still, aber mit großem Eifer aus. Sie drückte die Arbeiter Robierfälschung in die Hand, doch ihnen schwindelig davon wurde. Die Kaufleute mußte sie in Arbeit zu setzen. (Ausfallend war, wie viele Zugewandte sie in dieser Zeit verbrauchte.) Den Bauern warf sie Neun und Zwanzig, logar Kanonen ins Haus. Die Käufer der Waare aber behielten sich aus, wählten und vergrößerten sich. Wo vorher ein einziger alter Mann keine Nachmittage in stumper Gleichgültigkeit verbracht hatte, da kauften jetzt unzählige, modisch gekleidete junge Leute herum, erfüllt vom Kaufsüß der Kisten.

Daß es indessen auch Leute gab, die ihr fluchten und die Nachsicht verweigerten, alle, abgekürzte Menschen, die freilich wenig in der Welt der Zahlen zu bedeuten hatten, das sah die Puff nicht, denn sie hatte nur ein Auge, und das trug sie auf dem Kopfe.

Sie wurde froh und übermütig und so viel von dem Baubemittel, bis die Menschen ihr nicht mehr folgen konnten und schließlich die Puff schämten. Zu erst waren es die, welche um Lohn arbeiteten, die sich um ihr Geld geprellt haben, dann die Kaufleute und Bauern, die ihre Waren dahingaben und nichts dafür einbrachten. Sie wurden des Weltkäufer milde.

Eines Tages aber übertraß sich die Puff dermaßen, daß ihr das letzte Stück im Kiste trocken blieb. Da gab es einen lauten Knall, und ehe ihr jemand besorgigen konnte, flog sie von ihrer luftigen Höhe herunter und alle die Puffen, die so neblig aufgeregt hinter ihr standen, kollerten hinterher. Im Schloß geruch sie ihre Jungen, ach, so jortten Glieder. Man mußte die Puff gedemütigt und einlam aufstehen und als sie wieder ihren alten Platz einnahm, da waren die anderen Kisten so froh wie früher.

Jetzt begann eine neue Zeit. Die Menschen erwachten wie aus Löcher der Träumen. Sie standen wieder der höchsten Wirklichkeit gegenüber. Sie vergaßen aber schnell die Zeit der Welt der Puff erlernt hatten.

Und die Banken schrumpften ein. Die Sämlinge verwandten und wieder sah hinter dem Gitter der einsame, alte Mann, der seine Nachmittage in stumper Gleichgültigkeit verbrachte.

Sitten.

Du ewiger, gib mir Höhenglück!
Laß deinen Sturm mich aufwärts tragen!
Und miß' ich in der steilsten Klut,
Gleich einem Dornstrauch Wurzel schlagen!

Und zeig dich mir im Morgenrot,
Und sprich zu mir im Windeswehen,
Und laß mich nicht in schwerer Not
Mit einem Stuch ins Dunkel gehen.

Ein Ozean von Licht ist dein,
Und Millionen Sterne sprühen ...
Für mich nur soviel Sonnenstrahlen,
Daß neue Wieder mir erblühen!

Verantwortlicher Schriftsteller: Dr. H. A. B e r g e s.

arbeiten soll, drängt ihr euch daran herum, und wenn ihr tren sein soll, findet ihr in der Beweglichkeit der Untere euer großes Vergnügen.“ Das antwortete ich, und so kamen wir, — obgleich wir hatte waren, und obgleich jeder Meist hatte, in Streit und Kampf.“

Da begann die arme Seele von der Luft des Friedens zu erzählen und von der Freude, sich mit dem zu begnügen, was man habe. Das sei der beste Weg zum Glück, denn wer sich in anderen spiegelte, entdecke nur, was ihm fehle, ob es Mangel an Brot oder Mangel an Schönheit oder Mangel an Augen sei. Jeder Mangel reize dazu, ihn zu verbessern. Doch niemals würde ein Glorieder schwarz, wie denn auch niemals ein Nordländer sich die Augen des Südländers durch Kampf und Streit pröckelnde.

Während dieser Rede des Kapitän, sich einander zu vertragen, wackelten die beiden Kapaduden Wäse, die immer freudlicher, immer freundlicher wurden, bis daß sie sich wie Brüder anquackten, den Rest der überfließen, auszubilderten und auf seinem höchsten feurigen Weg die Weite ihres Glückes suchten.

Ueber diesen Erfolg ihres bornverzigen Versuchs, unter den Menschen den Gehmaß am Frieden zu verbessern, war die arme Seele so bekümmert, daß sie sich nicht lassen konnte. Ohne einen etwas besseren Erfolg getraute sie sich nicht mehr vor das Angesicht des Herrn. Auf viele verschiedene Arten verurteilte sie, unter allen Wörtern der Erde den Friedenstimm zu verbreiten. Doch überall entsetzte sie nur Streit und oft ließ sie dabei Kop und Gut.

„Die Eigenliebe“, dachte sie, „ist an allem schuld. Die Eigenliebe ist aber nötig zum Leben des Körpers. Durch die Eigenliebe kommt aber der Streit und das Völe.“ Sie trauerte unendlich und abnte, daß der Kampf, der Streit, das Völe zum Welt irgendwie voraussetzt und nie gänzlich für alle Menschen schon auf Erden ausgerottet werden könne.

Die Demut in den Klugheit Gottes sprach sie zum Gehet auf die Erde. Da lenkte sich das Mystrerium über sie, willte sie in eine Wolke, die sie dem göttlichen Angesichte nahe brachte. Wie die Sonne ihre Wolke mit Licht durchwahrt, so erfüllte nun allmählich ihre Seele das Köpfchen des Herrn, ein gültiges, allweites, allhöheres Köpfchen.

Die Puff.

Von Georg Schärer.

Es sprach die Puff bei sich selber: „Bin ich nicht schön und rund? Und doch will mich niemand so recht für voll ansehen. Habe ich nicht die größte Hüfte? Aber keiner beachtet mich.“

In ihrer Verzweiflung über diese Mißachtung, die ihr sowohl die anderen Kisten wie auch die Menschen entgegenbrachten, ging sie zu einem bekannnen Bequemlicher, dem sie ihr Leid klagte. Dieser hörte ihr geduldig zu, zog die Stirn kraus, beklagte die rundliche Puff und drückte sie von allen Seiten. Endlich hob er den Finger an die Nase (das ist so das Zeichen der Nachdenklichkeit bei den Bequemlichern), und als endlich der kleinen, gekrümmten Puff ganz ängstlich zu Mute wurde, fing er an:

„Hat findest du hier: Helfer, ich, aller Kisten, weiß auch dein Weiden zu mitßern. Wenn diese Kapierfälschung (dabei wirkte er sich vom Arm einen endlos bedruckten Wurm) und wenn von Zeit zu Zeit ein Wisen davon. Aber nimm nicht zuviel, sonst wird dir übel.“

Darüber freute sich die hoffärtige Puff. Zu Hause angekommen, verurteilte sie es mit einem ganz kleinen Wisen. Und siehe, aus ihrem Munde sprang eine kleine Puff, die aufliegend wuchs und sich hinter sie stellte. Das machte den Kisten viel Spaß und sie rüfften schnell einen Weg zur Seite.

Als die Puff sah, wie sich schüchtern Erfolg ihr das Mittel einbrachte, nahm sie schnell davon einen neuen Wisen. Wieder entbrang ihr eine neue Puff, die sich fröhlich hinter die andere reichte. Als das die Menschen sahen, machten sie verbüßte Gesichter. Sie wußten nicht, was der Puff einfiel und schämten über ihre Unverschämtheit. Um aber der Wahrheit die Ehre zu geben, muß betont werden, daß nicht alle so unzufrieden waren. Manche waren vielmehr sehr erfreut über diese ungebörte Bequemlichkeit der verurteilten Puff.

Verantwortlicher Schriftsteller: Dr. H. A. B e r g e s.

Rahmentabrik
Kaiserstraße 128
Karlstrasse

Zentrumspartei Karlsruhe-Mühlburg.

Die Parteifreunde der Zentrumspartei Karlsruhe-Mühlburg finden sich zur Entgegennahme der Wahlergebnisse in der Festhalle Mühlburg ein.

Fürst Bismarck über Generale als Politiker.

Das Deutsche Reich hatte als Nachfolger von Bismarck im Reichkanzleramt vom deutschen Kaiser Wilhelm II. einen General gestellt bekommen. Es war der General von Caprivi. Er war geboren am 21. Februar 1831 und wurde im Jahre 1890, also im Alter von 59 Jahren, der Nachfolger des größten deutschen Staatsmannes. Ueber seine Einstellung und Eignung für dieses Amt schreibt Fürst Bismarck im dritten Bande seiner "Erinnerungen", Seite 114, das Folgende:

"Wie Caprivi über die Bedenken, die er gegen Übernahme des Kanzlerpostens hegte, sich hinweggeholfen hat, darüber sprach er bei unserer einzigen und kurzen Besprechung nach seiner Ernennung, zwischen Tür und Angel der von ihm in Besitz genommenen Zimmers im Flügel meines Hauses, sich mit den Worten aus: "Wenn ich in der Schlacht an der Spitze meines zehnten Corps einen Befehl erhalte, von dem ich befürchte, daß bei Ausführung desselben Corps, die Schlacht und ich selbst verloren gehen, und wenn die Vorstellung meiner tatsächlichen Bedenken keinen Erfolg hat, so bleibt mir doch nichts übrig, als den Befehl auszuführen und unterzugehen. Was ist nachher weiter? Mann über Bord." In dieser Auffassung liegt der schärfste Ausdruck der Geminnung des Offizierscorps, welche den letzten Grund der militärischen Stärke Preußens in diesem und im vorigen Jahrhundert gebildet hat und hoffentlich ferner bilden wird. Aber auf die Gefechtsgebung, die Politik, die innere wie die äußere, übertragen, hat dieses, auf seinem eigentlichen Gebiete, bewundernswürdige Element doch seine Gefahren; die heutige Politik eines Deutschen Reiches, mit freier Presse, parlamentarischer Verfassung, im Drange der europäischen Schwierigkeiten, läßt sich nicht im Stile einer durch Generale ausgeführten förmlichen Ordonnanz betreiben, auch wenn die Begabung des beteiligten deutschen Kaisers und Königs von Preußen, der Friedrichs II. mehr als ebenbürtig ist. Ich hätte an Stelle des Herrn von Caprivi den Reichskanzlerposten nicht angenommen; um Rabinetssekretär oder Adjutant auf einem in fremden Gebiete zu werden, ist ein hoher preußischer General ein zu vornehmer Mann, und die Politik ist an sich noch kein Schlachtfeld, sondern nur die sachkundige Behandlung der Frage, ob und wann Krieg notwendig sein wird und wie er sich mit Ehren befehlen läßt usw."

Diese Zeilen sind von Bismarck vor etwa 30 Jahren niedergeschrieben worden. Beim Lesen derselben denkt man an die Politik, welche unsere Militärs vor allem Ludendorff und Hindenburg im letzten Weltkriege gemacht haben. Diese bittere Erfahrungen lehren, daß hohe Offiziere für die politische Arbeit ungeeignet sind, wie dies Bismarck ausgeführt hat.

Speziell unsere älteren Landwirte werden sich noch entsinnen, welche bittere Zeiten sie unter den von Caprivi abgeschlossenen Handelsverträgen durchgemacht haben. Es ist nicht anzunehmen, daß sie eine Wiederholung jener verfehlten Politik wünschen könnten.

Aufruf.

Der Volksblock für die Reichspräsidentenwahl ruft die Volksgenossen zu einer Spende zur Bestreitung der Wahlkosten auf. Gewaltig sind die finanziellen Mittel, die dem Reichsblock von einigen wenigen zur Verfügung gestellt worden sind.

Der Volksblock ist auf die Unterstützung durch das Volk selbst angewiesen. Der Sieg der verfassungstreuen Parteien muß überwältigend werden. Dieser Sieg sichert Ruhe und Ordnung, die Fortführung einer gesunden Außenpolitik und den Wiederaufbau einer leistungsfähigen Wirtschaft. Da-



Dr. Heilmittel Internat. Apotheke (Dr. Fritz Lindner) Karlsruhe, Kaiserstr. 29 Tel. 438 Das große Pfarrer Heumann-Buch (0 S., 200 Abbild.) erhält der Leser, der seine Adresse (Schickel von der Firma Ludwig Heumann & Co. Nürnberg N 158 gratis und franco zugesandt Postkarte genügt.

rum gib nicht nur Deine Stimme für Marx — hilf auch die Lasten des Wahlkampfes tragen!

Zahlungen erbitten wir an den Postfachkonto „Deutscher Volksblock“, Berlin Nr. 5400.

Erkelanz, W. d. R., Düsseldorf; Fehrenbach, W. d. R., Freiburg; Dr. Fischer, W. d. R., Berlin; Dr. Haas, W. d. R., Karlsruhe; Herald, W. d. R., W. d. L., Lövelinklee; Dr. Hilferding, W. d. R., Berlin; Koch-Weser, W. d. R., Berlin; Hermann Müller-Franzen, W. d. R., Berlin; Dr. Porz, W. d. L., Breslau; Robert Schmidt, W. d. R., Berlin, Karl Seveering, W. d. R., Berlin; Dr. Peter Spahn, W. d. R., Berlin.

Zur Reichspräsidentenwahl. Das Ausland und die Kandidatur Hindenburg.

Was die Reichsblockpresse über die Aufnahme der Kandidatur Hindenburg im Ausland schreibt, zeugt von einer Reichshierarchie sondergleichen. Tatsache ist und bleibt, daß eine Präsidenschaft Hindenburg die heftigsten Folgen hätte. So berichtet die "Frankf. Ztg." aus London: "Während die englische Presse in den letzten Tagen gegenüber der deutschen Präsidentschaftswahl sich mehr zurückhaltend verhielt, teils weil Nachrichten aus Deutschland zu erkennen gaben, daß der Sieg Marx sicher sei, teils weil man befürchtete, daß deutsche Völk betrachte solche Stimmen als eine unerwünschte Einmischung, appelliert heute die "Times" noch einmal eindringlich an die deutsche Vernunft, indem sie auseinandersetzt, daß man wirklich im Ausland sich nicht in deutsche Fragen einzudringen wünsche, daß aber die außenpolitischen Folgen einer auch nur verkappt reaktionären monarchistischen Politik so offensichtlich und groß seien, daß es nötig sei, dies auszusprechen. Nach der "Times" begreifen wohl die Engländer, daß der Name Hindenburg für viele ein Symbol ist und daß der Feldmarschall bislang ein beträchtliches Ansehen in aller Welt hatte aber umso nötiger sei es eben, nochmals auszusprechen, daß bei Millionen von Ausländern die Kandidatur Hindenburgs, ganz unabhängig von seiner Person, höchst störende Erinnerungen erweckt und eine peinliche, scharfe Warnung bedeutet. Der Damesplan sei gewiß nichts besonders Verehrungswürdiges für das deutsche Volk, aber Deutschland sollte sich hüten, durch eine Hohenzollernkandidatur jene Tendenz der Weltmeinung zu ersticken, die die Damespolitik und damit die Basis für den beginnenden Wohlstand Deutschlands ermöglichten." (In unserem Blatt von gestern war auf der zweiten Seite ein Artikel über die bereits bemerkbaren schlechten Wirkungen der Kandidatur Hindenburg in Amerika infolge Weglassung der Heberschrift und Verheißung des Satzes zunächst fast unveränderlich. Wir hoffen, daß unsere Leser sich die dortigen Angaben bzw. Zitate aber doch richtig zusammengereimt haben. D. Schr.)

Kirchliche Nachrichten.

Der Freiburger Pilgerzug hat in Mailand, weil alles gut vorbereitet war, vollständig Unterkunft gefunden, es war nicht leicht, weil in Mailand gleichzeitig Messe (Fiera) ist; am Samstag soll auch der König kommen. Wir hörten, daß in vergangener Nacht an 4000 Menschen kein Bett gefunden hätten. Unterkunft und Verpflegung ist für uns tadellos.

Die Beherzten machen noch einen Nachspaziergang zu Galleria Viktor Emanuel, wo ein reiches bewegtes internationales Leben herrscht. Am Donnerstag morgen las der Herr Erzbischof Karl am Grabe seines Namenspatrons in der Kapelle des Domes eine hl. Messe, welche von den Pilgern durch deutsche Pieder begleitet wurde.

Danach erfolgte die Besichtigung, Besteigung und Erleuchtung des Domes, dieses einzigartigen Bauwerkes. Mit Aylos wurden danach die Kirchen des hl. Ambrosius und Maria della grazia mit dem Abendmahle Bonardos und der Friedhof besucht. Nach einem ausgiebigen Mittagessen, bei dem die obligate Flasche Wein nicht fehlte, erfolgte um 12 Uhr die Weiterfahrt durch die fruchtbar lombardische Ebene mit ihren Reispfeldern, ihren Maulbeer- und Feigenbäumen und eigenartigen Nebenanlagen über Parma, Modena nach Florenz, wo wir heute nacht vor 10 Uhr ankunten hoffen.

Mit Ausnahme einer Frau aus Freiburg, die wegen Magenleidens in Mailand vorerst noch verbleiben ist, befinden sich alle Pilger wohl. Die Stimmung ist allgemein vorzüglich.

Chronik.

Baden. Mannheim, 25. April. Der Stadtrat hat auch in diesem Jahre gehalten, der bodische Staat möge die für das Wirtschaftleben der Region wichtige und damit auch für die wirtschaftliche Entwicklung Badens so wichtige Handelshochschule, die den anderen Hochschulen an Wert und Bedeutung nicht zurückstehe, unterstützen. Diese Bitte, die darauf gerichtet, daß der Finanzminister anlässlich einer Feier der Handelshochschule im Mai 1924 eine solche Zuschüßleistung bei Verbesserung der Finanzlage des

Staates in Aussicht gestellt hatte ist leider abschlägig beschieden worden. Der Finanzminister hat betont, es könne unter den heutigen Verhältnissen ein weiterer Zuschuß nicht in Frage kommen, da der Staatskasse neue Lasten auf dem Gebiete der Schule nicht aufgebürdet werden können.

Die Direktion der neuen dritten Höheren Mädchenschule in Mannheim ist Realschuldirektor Wilhelm Schulze in Eppingen übertragen worden. Direktor Schulze verfiel infolge seiner früheren Tätigkeit an Höheren Mädchenschulen in Freiburg, Baden-Baden und Mannheim über reiche Erfahrungen auf dem Gebiete des höheren Mädchenschulwesens.

Seidelberg, 24. April. Die Redardampfschiffahrt zwischen Seidelberg und Heilbronn werden auch in diesem Sommer stattfinden und am Samstag, den 21. Mai, beginnen. — In Weidenbach (Reichsweilerthal) ist die Wirtschaft zur "Atrone" durch Feuer vollständig zerstört worden. — Der älteste Sängerkreis Deutschlands, Buchdrucker Leonhard Klein, heute noch aktives Mitglied der Concordia in Seidelberg, feierte heute seinen 88. Geburtstag.

(Eingelast) Gestern gegen Abend sind auf der Güterbahnstrecke der Nebenbahn die durch die Gardschultheimer Gärten führende, von einem Güterzug die Lokomotive mit drei Wagen entgleist. Während die Lokomotive stehen blieb, wurden die beladenen Wagen weit hinausgeschleudert. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Schaden dürfte nicht unbedeutend sein.

Weinheim, 25. April. (Ablicher Unglücksfall) In Mörtenbach wurde ein 4 1/2 jähriges Kind, das sich ohne Aufsicht auf der Sandfläche befand, von einem langsam fahrenden Lastauto überfahren und so schwer verletzt, daß es alsbald starb. Den Führer des Kraftwagens soll keine Schuld treffen, da das Kind gerade gegen das Auto gelaufen ist.

Obergrumbach, 25. April. Das Fest der goldenen Hochzeit konnten Altkonventual Franz Joseph Schott und Ehefrau Lina geb. Harbord in voller Gesundheit feiern. Viel Glück und Segen dem Jubelpaare! Berghausen bei Durlach, 25. April. (Unglücksfall) Gestern morgen ist in der Biegelei über hier der verheiratete 45 Jahre alte Friedrich Ringwald, ebenfalls aus Unvorsichtigkeit, mit dem Kopf in den Boden eingedrückt und wurde ihm dadurch der Kopf vollständig zusammengedrückt, so daß der Tod sofort eintrat.

Kastatt, 25. April. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern morgen Herr Verlagsdirektor Jos. Schlier, Chefredakteur der Kastatter Zeitung, und Frau. An dem Fest wird eine weitere Öffentlichkeit freudigen Anteil nehmen, gehört doch Herr Schlier zu den bekanntesten Vertretern der Zentrumspartei seines engeren Wirkungskreises dankbar. Herrn Schlier, einem Manne mit Energie und hohem journalistischem Geschick, ist es in wenigen Jahren gelungen, die Kastatter Zeitung aus einem Schmerzenskind der Partei zu einem gutgeleiteten, geschäftlich gut fundierten Organ mit sehr hoher Auflage, wie sie kein anderes Blatt unserer Gegend besitzt, zu machen. Trotz angelegentlicher Berufstätigkeit arbeitet Herr Schlier eifrig mit auf den verschiedensten Gebieten öffentlicher Betätigung. Der Ratshausfraktion des Zentrums ist er 2. Vorsitzender. Gänzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Billingen, 25. April. Wie das "Billinger Volksblatt" berichtet, stellte die Maschinenfabrik Birtcher infolge Zahlungsunfähigkeit ihren Betrieb ein. Durch diese Maßnahme wurden etwa 20 Arbeiter betroffen.

Internationales Schachmeisterturnier Baden-Baden.

Baden-Baden, 24. April. Die heutige 7. Runde brachte durchweg scharfe Kämpfe. Nur zwei Partien ergaben Remis. Dies stand im trassen Gegensatz zu den vielen Remissen des Vortages. Bogoljubow gewann ein Damengambit gegen Rosselli, der im 18. Zug ein großes Versehen machte und aufgeben mußte. Rubinstein gewann ein Damenbauernspiel in gediegenem Positionsspiel gegen Karls nach 37 Zügen und steht nun wieder mit Aljechin an der Spitze. Eine Miniaturpartie ergab die holländische Partie Tartalower Riese. Tartalower konnte nach 6 Remissen zum 1. Mal einen ganzen Zähler buchen, er siegte in eleganter Weise im 15. Zuge. Das Damengambit Grünfeld-Rubinstein wurde im 31. Zuge remis gegeben. Wild zu ging es in der Partie Torre Spielmann, Damengambit. Im 40. Zug schloß man Frieden. Colle verlor in einem Damenbauernspiel gegen Sämisch einige Bauern und gab im 57. Zuge auf. Dr. Tartalower wählte wieder die italienische Partie gegen Thomas, vergaß aber, daß in der Nachmittagszeitung auch nach der 3. Stunde eine Zeitkontrolle ist und überschritt die Zeit im 49. Zuge. Yates gewann gegen Dr. Treybal in einer spanischen Partie einige Bauern und siegte im 49. Zuge. Die wichtigste Partie dieser Runde war die Aljechinoffnung Nimzowitsch-Refi. Nimzowitsch kam materiell in Vorteil und siegte im 44. Zuge. Ein ungleicher Kampf war das Damengambit Aljechin-Roselli. Aljechin gewann in überlegener Manier im 25. Zuge.

Stand nach der 7. Runde: Aljechin 5 1/2 (6), Rubinstein 6, Bogoljubow, Grünfeld und Rubinstein je 4 1/2, Nimzowitsch 4 (6), Marshall 3 1/2 + Hängepartie (6), Dr. Tartalower und Torre je 4, Karls und Yates je 3 (6), Colle, Refi, Sämisch, Spielmann, Dr. Tartaloff und Dr. Treybal je 3, Riese 1 1/2 aus 6, Thomas 1 1/2, te Roselli 1/2 und Rosselli 0 + Hängepartie aus.

Aus anderen deutschen Staaten.

Friedrichshafen, 25. April. (Spritzschwebungen). Die heutige Pol. behörde ist umfangreichen Spritzschwebungen auf die Spur gekommen, die sich der Fabrik.

Katholischer Männerverein der Oststadt. Vereinsversammlung.

mit Vortrag des Herrn Prof. Dr. Doffen Seidelberg, über: "Die Gedankenwelt des Arbeiters und des Unternehmers." Die Vereinsmitglieder mit wertvollen Familienangehörigen sind hierzu mit der Bitte um zahlreichem Besuch freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Indau, 25. April. Am Dienstag abend fuhr der in Indau wohnhafte Leibe 25 Jahre alte Maurer Jos. Zaumann in der Achstraße in Indau-Mühlbach mit einem bis jetzt unbekanntem Kraftwagen zusammen, wobei Zaumann am Kopf erhebliche Verletzungen erlitt und der Unbekannte sofort tot am Platze liegen blieb. Beide fuhrten mit ihren Käuern ohne Beleuchtung.

Kaiserlautern, 25. April. Heute früh kurz vor 7 Uhr wurde im Hofe des Landgerichtsgefängnisses der Raubmörder Emil Engelhardt durch den Schafftrichter Reinhard aus München mit dem Fallbeil hingerichtet. Er schien sehr gealtert zu sein. Engelhardt wurde bekanntlich am 20. Januar d. J. vom Schwurgericht Kaiserlautern wegen Einbruch und vorläufiger Brandstiftung zu 7 Jahren Zuchthaus und wegen Raub in Tateinheit und vorläufiger Todes an dem Ärgsten Karl Sprenger zum Tode verurteilt.

Der 12. Stenographenstag des Deutschen Stenographenbundes Gabelberger findet in den Tagen vom 25. bis 28. Juli in München statt. Es wird eine Tagung von noch nie gesehenem Ausmaß werden, denn nach München laden die verschiedensten Erinnerungstagen an Gabelberger (Gabelberger-Baumhaus, Grabdenkmal, Gabelberger-Museum, Gabelberger-Büste in der Ruhmeshalle) und außerdem soll nach langjähriger Pause wieder einmal ein großes Bundesfest stattfinden in den für Handel und Industrie wertvollen Gewerbevierteln von 140 Ständen und höher. Von besonderer Bedeutung wird die Tagung auch durch das einmütige Bekenntnis zu der von den Regierungen des Reiches und der Länder beschlossenen und eingeführten Deutschen Einheitsstenographie werden. Eine Reihe von Vorträgen wird die zahlreichen Teilnehmer nach München bringen.

Stenographenstag des Deutschen Stenographenbundes Gabelberger findet in den Tagen vom 25. bis 28. Juli in München statt. Es wird eine Tagung von noch nie gesehenem Ausmaß werden, denn nach München laden die verschiedensten Erinnerungstagen an Gabelberger (Gabelberger-Baumhaus, Grabdenkmal, Gabelberger-Museum, Gabelberger-Büste in der Ruhmeshalle) und außerdem soll nach langjähriger Pause wieder einmal ein großes Bundesfest stattfinden in den für Handel und Industrie wertvollen Gewerbevierteln von 140 Ständen und höher. Von besonderer Bedeutung wird die Tagung auch durch das einmütige Bekenntnis zu der von den Regierungen des Reiches und der Länder beschlossenen und eingeführten Deutschen Einheitsstenographie werden. Eine Reihe von Vorträgen wird die zahlreichen Teilnehmer nach München bringen.

Karlsruhe den 26. April 1925.

Aus den Stadtratssitzungen vom 16. und 23. April. Altbahnhof. Der Stadtrat nimmt zustimmend Kenntnis von dem Ergebnis einer von dem Oberbürgermeister geleiteten Besprechung zwischen dem Bürgerverein Karlsruhe-Kuppurr und der Bad. Lokalbahn U.G., wonach die Altbahnhofbahn zunächst den Preis für eine Monatstakt Karlsruhe-Kuppurr von 12 Mrk. auf 8.40 Mrk. ermäßigt und sich bereit erklärt hat, zu prüfen unter welchen Bedingungen eine weitere Verbesserung des Fahrplans nach Kuppurr möglich ist. Müllabfuhr. Nachdem die Müllabfuhr in der Vororten wieder aufgenommen worden ist, wird beim Bezirksamt beantragt, den Geltungsbereich der ortspolizeilichen Vorschrift über die Müllabfuhr vom 28. 12. 1921, in der Fassung vom 10. 1. 1925, mit sofortiger Wirkung auf die Stadtteile Rinkheim, Kuppurr, Grünwintler und Daglanden auszuweiten.

Zulassung von Mülleimern. Außer den bereits zugelassenen Systemen von Mülleimern wird auch der von den Anrufer Emaite und Metall werfen hergestellte und durch hiesige Geschäft gelangende Mülleimer "Ama" zur Bereitstellung von Hausmüll zugelassen. Motorbootfahrten im Rheinhafen. Die von dem Krieg so beliebt gewesenen Motorbootfahrten im Rheinhafen sind wieder aufgenommen worden. Sie finden — wie früher — bei gutem Wetter an den Nachmittagen der Sonn- und gesetzlichen Feiertage jeweils um 2, 8, 4 und 5 Uhr statt.

K. D. F. Vorträge. Ein eigenartiges Verhältnis waltet bisher über den Vorträgen abenden, für die unsere beste Rednerin, G.

Zentrumspartei Karlsruhe-Süd.

Wahlbüros in der "Balkalla"! Dasselbst am Abend von 7 Uhr an Zutritt menkunft der Wähler zur Entgegennahme des Wahlergebnisses. Der Sängerkorps des Kathol. Männervereins wird dabei ein Lied vortragen. Der Wahlvorstand.

Zur Empfangnahme der Wahlergebnisse des Volksblocks treffen sich die Parteifreunde der Zentrumspartei im Saale des "Cafe Nowak", Eisingerstraße von 7 Uhr ab.

Wahllokale der Zentrumspartei
Zentrale: Adlerstr. 42, Tel. 2928.
Mittelstadt: „Balmgarten“, Tel. 4605.
Südstadt: „Walhalla“, Tel. 3142.
Oststadt: „Annahaus“, Tel. 3539.
Weststadt: „Franziskushaus“, Tel. 5536.
Mühlburg: „Westendhale“, Tel. 2320.
Taglanden: „Sirsch“.

Die Wahlresultate wollen umgehend telephonisch gemeldet werden an
ParteiSekretariat, Telefon 2928,
Bad, Beobachter, Tel. 535 und 572.
Das ParteiSekretariat.

Seine Weiber, gewonnen war. Zweimal ver-
hinderten folgenschweren politische Entscheidungen
in letzter Stunde ihr Kommen so daß nicht
einmal mehr die Besucher der Versammlungen
rechtzeitig benachrichtigt werden konnten. Diesmal
aber sind wir hier das Opfer einer Ver-
wechslung vonseiten Frau Webers geworden.
Sie hatte, wie sie selber behauptet nun schreibt,
in ihrem Kalender einen falschen Tag einge-
tragen. Es ist ihr außerordentlich lieb, und sie hat
sich erboten, nun in nächster Zeit einmal besonders
nach Karlsruhe zu kommen. Der Zweigverein
würde sich freuen, seinen Mitgliedsrat und ange-
schlossenen Vereinen endlich einmal den hohen
Genuss eines solchen Vortrags bieten zu können.
Seine äußerst wichtige Frage werden zwei Vor-
träge unserer hochgeschätzten Landtagsabgeord-
neten, Frau Maria Nigel, im Annahaus am
Montag u. Dienstag den 27. u. 28. April, abends
8 Uhr, behandeln. Schwere er als je ist heute
die rechte, verständnisvolle Erziehung unserer
Jugend. Selbst mit dem besten Willen steht oft
die Mutter, das Kind so gänzlich anderer Seiten
den Fragen der Erziehung ihrer eigenen Kinder
hilflos gegenüber. Es ist bei der Einstellung un-
serer heutigen Jugend so vieles zu behandeln, was
mancher Mutter noch fremd und ungewohnt ist.
Frau Nigel ist eine Pädagogin von Fach,
eine Frau mit weitem Erfahrung u. durch u. durch
mütterlichen Fühlen zu uns. Und sie wird man-
ches bange Mütterchen, manchen nützlichen Rat
geben in ihren Vorträgen. Die Erziehung
unserer heranwachsenden Kinder.
Daher wird sich für die Mitglieder des Frauen-
bundes und der Müttervereine aller Parteien
der Besuch reichlich lohnen.

Ein großes Gartenkonzert der Kapelle des
Musikvereins Karlsruhe, Leitung O.
Lütgersen, findet heute, Sonntag, den
26. April, von 14-17 Uhr im „Friedrichs-
hof“ (Karl-Friedrichstraße) statt, die ungünsti-
ge Witterung in den Sälen, von 7 Uhr ab ist
Gartenkonzert. (S. Anzeige).

Versammlung der Deutschnationalen in der
Gehalle. Kurz nach 8 Uhr — man bekam immer
noch Platz — eröffnete die Musikkapelle Gar-
monie in einem Marsch die Versammlung. Nach
kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden der
deutschnationalen Partei betrat Geh. Regie-
rungsrat Dr. Orbaner das Rednerpult. Ein
schöner Orchester im Auftreten. Durch Verdrehen
der Ausprüche Marx und anderer Zentrumsmän-
ner suchte er Eindruck zu machen. Der ernste
Zuhörer bemerkte wohl die Sachheit. Orbaner
glaubte durch eine sehr leichte Behandlung
der konfessionellen Einstellung des Reichstags-
marsch Mars das christliche Empfinden der deutschen
Wähler aufzuwecken zu müssen. Aus seinen gan-
zen Ausführungen war klipp und klar zu erse-
hen, daß er, wie die Kandidatur Hindenburg
durchaus monarchisch eingestellt war.

Nach ihm erschien Prof. Weber auf dem Sta-
tus und hielt eine ironische Rede auf Staats-
präsident Hertz. Vor allem glaubte Prof.
Weber den Worten des Staatspräsidenten Hertz,
die er bei der gewaltigen Kundgebung für Marx
gesprochen hat, nicht trauen zu dürfen.

Mit dem Deutschnationalen schloß diese Kund-
gebung.
Man konnte auch aus diesen Reden der
Deutschnationalen wieder sehen, daß sie vor
weniger rühmlichen Wahlmethoden nicht zurück-
schränken. Wir lassen uns nicht durch deutschnatio-
nalen Schlagwort, auch nicht durch Hindenburgs
widerwärtige eiserne Herrschaft, „Mein Leben liegt
offen vor aller Welt“ beirren, sondern wählen
Wilhelm Marx.

Was am Schluß der Versammlung vor sich
ging, stellt einen Reflektor von niedriger Ver-
schönerung des Präsidentschaftskandidaten Marx
vor. Der Vorsitzende, Herr Direktor Senke, hat
der Versammlung ein „Telegramm aus Coblenz“
mitgeteilt, wonach Marx bei seiner Ankunft in
Coblenz in Coblenz (wo er vor einigen Tagen ge-
sprochen hat) „durch die französische Be-
satzung mit Händedruck begrüßt“ wurde
und im Anschluß daran eine Besprechung auf sei-
nem Zimmer stattgefunden habe. Der Versammlungs-
leiter hierüber verzeichnete dazu: „lebhafteste
Freude“. Dieses „Telegramm aus Coblenz“ ge-
hört auch zu den „hundsgemeinen Mitteln“ mit
denen (nach dem bekannten Protokoll über die
deutschnationalen Vertrauensmännerführung) in
Berlin für Hindenburg und gegen Marx gear-
beitet werden soll. Wir wissen nicht, was sich in
dem Hotel in Coblenz zugetragen hat, aber wenn
auch Marx vielleicht dort mit ihm bekannten
Herren des französischen Besatzungsmandats
zusammengetroffen ist und einen Gruß ausge-
tauscht hat, so steht fest, daß er sich dabei an na-
tionale Würde nicht vergeben hat, so wenig
wie er ja sonst in seinem Leben. Und es ist eine
Schandtat, durch das „Telegramm aus Coblenz“
ihm gewissermaßen als den den Franzosen
gehörigen Kandidaten hinzustellen. Das „Pflü-
gen“ der Versammlung konnte übrigens eben-
falls auf der Verlesung des Telegramms durch Herrn
Senke geschehen haben; jedenfalls wäre es in
diesem Falle durchaus am Platze gewesen!

Erhöhung des Gaspreises und des Wasser-
preises. Nach einem Stadtratsbeschluss vom
8. April sollen unter der Voraussetzung der Zu-
stimmung des Bürgerausschusses festgesetzt wer-

den: a) der Gaspreis auf 10 Pfg. für den
Kubikmeter (statt bisher 17 Pfg.); b) das Was-
sergeld 1. im Falle der Berechnung nach dem
Steuerverwert auf monatlich 1,5 Pfg. für 100 Mz.
Steuerverwert (statt bisher 1 Pfg.); 2. bei Berech-
nung nach dem gemessenen tatsächlichen Ver-
brauch auf 12 Pfg. für den Kubikmeter (statt
bisher 10 Pfg.). Die Änderung des Gaspreises
tritt mit der ab 1. Juni d. J. beginnenden Ab-
rechnung (Mai-Einzug) und die des Wasserpreises,
soweit es sich um die Berechnung nach dem
Steuerverwert handelt, am 1. Juni und soweit die
Berechnung nach dem gemessenen tatsächlichen Ver-
brauch in Frage kommt, am 1. Juli 1925 in
Kraft. In der Begründung der Stadtrats-
lichen Vorlage an den Bürgerausschuss heißt
es: Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom
31. Oktober 1924 wurde der Gaspreis von
19 auf 17 Pfg. ermäßigt. Die Ermäßigung ge-
schah als Folge der seinerzeitigen Senkung der
Kohlenpreise. Seitdem sind für die Kohlen-
preise nicht wesentlich gestiegen, dagegen die Er-
löse für die Nebenproduktion, insbesondere
Koks, infolge des starken Angebots aus dem
Nahgebiet stark zurückgegangen. Im Septem-
ber d. J. also vor der letzten Gaspreisfestset-
zung, hat man zwar mit einer Ermäßigung der Koks-
preise gerechnet, man nahm aber nur eine ge-
ringfügige Absenkung der Verkaufspreise an und
erwartete, daß der Einnahmeausfall aus den Ne-
benprodukten durch höhere Gasabgabe ausge-
glichen würde. Diese Erwartung traf nicht ganz
zu. Auch die Kokspreise sind immer weiter, so-
dass jetzt nur 25-26 Mz. für die Tonne erlöst
werden können, während im September d. J.
noch 30 Mz. erzielt wurden. Hierzu kommt noch
eine Erhöhung des Unterhaltungs- und Betriebs-
aufwandes durch Steigerung der Materialpreise,
Löhne und Gehälter. Aus der Verminderung
der Einnahmen für die Nebenprodukte und der
Steigerung der Ausgaben für Unterhaltung und
Betriebsaufwand folgt, wie die Zahlen des Vor-
anschlags erweisen, notwendigerweise eine Er-
höhung des Gaspreises, und zwar um 2 Pfg. für
den Kubikmeter, wenn der Gaswert auch ferner-
hin wirtschaftlich aufrecht erhalten werden soll.
Die vorgeschlagene Erhöhung des Wasser-
geldes ist notwendig infolge der Vervielfachung
einer weiteren (zweiten) Rüdflure von 230 000
Mark für die Neuanlage eines Wasserwerkes in
den Voranschlag. Die alldaige Erstellung eines
neuen Werkes läßt sich nicht umgehen, da das
bestehende nicht mehr erweiterungsfähig ist und
der Wasserverbrauch ständig steigt.

Stellenerklärung. In der Schützenstraße gerieten
in der Nacht zum Freitag zwischen 1 und 2 Uhr
zwei Hilfsarbeiter wegen Familienangelegenheiten
in Streit, wobei der eine ein Messer zog und dem
anderen fünf Stichwunden an Kopf, Hals und
Oberarm beibrachte, jedoch er auf dem Platze
liegen blieb. Der Verletzte wurde zunächst mittels
Tragbahren nach der Polizeiwache verbracht und
von da nach Anlegung eines Notverbandes in das
Städt. Krankenhaus eingeliefert. Der Täter
und der Verletzte sind verschüchtert und hatten
den Abend miteinander in verschiedenen Wirt-
schaften verbracht. Die Ehefrau des Täters, die
abwesend war, erhielt ebenfalls einen Stich in die
rechte Hand. Der Täter wurde verhaftet.

Festgenommen wurden: 12 Personen im Alter
von 10-23 Jahren wegen gegenseitiger schwerer
Körperverletzung, verurteilt am 23. 4. abends in der
Turnstraße, ein lediger Kaufmann aus Ruppurr
wegen Schelbetrugs, ferner 9 Personen wegen ver-
schiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Vertrub Braun hat für ihren Wiederabend,
der kommenden Mittwoch, den 29. April, abends
8 Uhr, im „Vier Jahreszeiten“ Saal stattfinden
wird, ein fein abgemittelt Programm gewählt.
Eine Gruppe von Schumann-Liedern, darunter
Berlioz wie „Der Kuckuck“ und „Nachtstück“,
steht am Anfang. Es folgen weniger bekannte
Lieder von Peter Cornelius, dessen feinfühnige
Kunst jetzt so überall sein 100. Geburtstag ge-
feiert wird, in den Vordergrund des Interesses
gerückt ist. Die darauffolgenden Lieder von
Franz Schreder werden eine moderne Farbe hin-
zufügen, während die prächtigen, unbedeutender-
maßen viel zu wenig bekannten Lieder von Erich
F. Wolff, dem Lutz vor dem Kriege in jungen
Jahren in Amerika vertriebenen genialen Lied-
komponisten, den Abschluss bilden. Da wir in
letzter Zeit sehr wenige Wiederabende in Karls-
ruhe hatten, dürfte diesem Konzert gesteigertes
Interesse entgegengebracht werden, um so mehr,
als Herr Kapellmeister Dr. Hanns Rohr aus
München, von seinem Wirken am hiesigen Land-
estheater hier bestens bekannt, den Musikpart
übernommen hat. Karten bei Kurt Neufeldt,
Walhallastr. 39, eine Treppe.

Sonaten-Abend Beischer-Rohr. kommenden
Donnerstag, den 30. April, werden unsere
Musikfreunde wieder die Freude haben, Herrn
Josef Beischer, den unergessenen ehemaligen
Konzertmeister unseres Orchesters, in Gemein-
schaft mit seinem langjährigen Partner Herrn
Kapellmeister Dr. Hanns Rohr aus München zu
hören. Die Vortragsfolge enthält selten ge-
spielte Werke, zunächst Jolia epouee von Corelli,
dann Sonate Nr. 15, in G-Dur von Mozart.
Ein Scherzo von Brahms dürfte besonders inter-
essieren. Erläuterungen zu diesem Werke sind
auf dem Programm zu lesen, denn dieses Werk
hat eine eigenartige Entstehungsgeschichte. Die
seit vielen Jahren hier nicht gespielte einzige
Violin-Sonate von Richard Strauß, eines der
glanzvollsten Werke der Violinliteratur, bildet
den krönenden Abschluss. Wie uns die Konzert-
direktion Kurt Neufeldt, die den Vorkauf für
dieses bedeutsame Konzert besorgt, mitteilt, ist
die Kartennachfrage ziemlich reg.

Das Rose-Quartett, die älteste und bedeu-
tendste der Quartettvereinigungen, wird noch
einmal vor Abschluss der diesjährigen Konzert-
reise in Karlsruhe spielen und zwar Donnerstag,
den 7. Mai, und Donnerstag, den 14. Mai, je-
weils abends 7 1/2 Uhr, im Eintrachtsaal. Die
zahlreichen Kammermusikfreunde unserer Stadt,
sowie der Nachbarstädte Rastatt, Bruchsal, Forst,
Heim und Baden-Baden, werden diese Nacht mit
Freunden begrüßen, umso mehr als die Kon-
zertdirektion Kurt Neufeldt, die die Unterneh-
merin beider Konzerte ist, ein ganz niedriges
Abonnement auf beide Abende angelegt hat. Der
Vorkauf ist seit einigen Tagen in vollem
Gange.

Letzte Meldungen.

Der Hochverratsprozess gegen die
polnischen Insurgenten.

Leipzig, 24. April. Vor dem vierten
Strafensatz des Reichsgerichts begann heute
vormittag unter dem Vorsitz des Reichsge-
richtspräsidenten Dehlschlager ein Hochverratspro-
zess gegen sieben polnische Insurgenten, die
sämtlich aus Städtisch-Dombrowa stammen.
Allen Angeklagten wird zur Last gelegt, im
Dezember 1923 einem von polnischen Regio-
nären und von polnischen Offizieren geführten
Verband der Aufständischen beigetreten
zu sein, der die Absicht verfolgte, mit Ge-
walt einen Teil Ostpreussens von Deutsch-
land abzutrennen und Polen anzugliedern.
Der Verband ist im Jahre 1921 gegründet
worden und verfolgt zunächst rein wirtschaft-
liche Zwecke. Später hat er sich zu einer
politischen Organisation umgeformt. Zu dem
Prozess, der zwei bis drei Tage in Anspruch
nehmen wird, sind etwa 35 Zeugen ge-
laden. Die Verhandlungen gestalten sich
sehr schwierig, da einige der Angeklagten
nur polnisch sprechen und deshalb nur mit
Hilfe von Dolmetschern vernommen werden
können.

Leipzig, 25. April. In dem Hochverrats-
prozess gegen die sieben polnischen Insurgenten
vor dem 4. Strafsensatz des Reichsgerichts wurde
heute in der Beweisaufnahme fortgefahren. Die
Angeklagten leugnen sämtlich die ihnen zur
Last gelegten Straftaten. Aus den Aussagen der
vernommenen Zeugen geht hervor, daß die An-
geklagten Mitglieder des Verbandes der Auf-
ständischen waren und sich in dessen Veranstal-
tungen und Sitzungen beteiligten. Sämtliche
Veranstaltungen trugen einen politischen Cha-
rakter. Auf die Vernehmung eines großen Teils
der weiteren Zeugen wurde verzichtet.

Das Urteil.

Leipzig, 25. April. In dem Prozess gegen die
sieben ostpreussischen Aufständischen vor dem
4. Strafsensatz des Reichsgerichts wurden die An-
geklagten Smolowski, Gajda und Schwierz auf
1 Jahr 6 Monaten Festung, Maßschäft und Sto-
rupka zu 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft,
Smolka zu 9 Monaten Festung und Tirok zu
6 Monaten Festung verurteilt. Bei Tirok gilt
die Strafe durch die Unterjuchungshaft als ver-
büßt, bei Smolowski, Gajda und Schwierz wer-
den 6 Monate, bei Storpupa 10 und bei Maßschäft
1 Jahr Unterjuchungshaft abgerechnet.

Handel u. Volkswirtschaft.

Berlin, 25. April.
Die heutigen Devisennotierungen stellen sich
wie folgt:

Table with columns: City, Gold, Brief, Gold, Brief. Rows include Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, Oite, Kopenhagen, Stockholm, Helsinki, Italien, London, New-York, Paris, Schweiz, Spanien, Lissabon, Japan, Rio de Jan., Wien, Prag, Jugoslawien, Budapest, Danzig.

Börsenbericht.

Berlin, 25. April. Waren schon die letzten
Samstagbörsen mehr mit Unterhaltungen als
mit Geschäft ausgefüllt, so war dies heute am
letzten Börsentage vor der Wahl in erhöhtem
Masse der Fall. Es wurde stark diskutiert
und wenig gehandelt. Da jedoch von ausser-
halb, und zwar wiederum von rheinischer
Seite, Kaufaufträge vorlagen, so war zu Beginn
die allgemeine Haltung ziemlich fest. Die
Spekulation gab jedoch einiges Material ab,
sodass im Verlaufe des Kursniveaus nicht ge-
halten wurde. Soweit von Geschäft überhaupt
geredet werden konnte, konzentrierte sich dies
auf den Montanmarkt der chemischen
Werte. Für letztere hielt die aufsehens-
erregende Erfindung bei der Badischen Anilin-
und Sodafabrik das Interesse wach. In hei-
mischen Anleihen kam kaum Geschäft zu-
stande. Kriegsanleihe wurde mit 0.615 und
23er K-Schätze mit 0.905 genannt. Von
Spezialwerten lagen weiter fest Berlin-Karls-
ruher. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert.
Tägl. Geld 7 1/2 - 9, Monatsgeld 9 1/2 - 11 1/2. Am
internationalen Devisenmarkt hat sich der fran-
zösische Franken erneut abgeschwächt. Er
wurde aus London mit 92.60 gehandelt. Da-
gegen macht die Befestigung des Pfundes
weitere Fortschritte. Newyork gegen London
48 1/2. Die Mark ist leicht abgeschwächt.

Von den süddeutschen Waren- und
Produktenmärkten.

Mannheim, 25. April. Nach sehr zaghafter
Eröffnung des Verkehrs am Wochenbeginn
hatte man bald wieder festere, bald wieder
flauere Stimmung festzustellen. Am zweiten
Hauptmarkttag lagen höhere Forderungen von
Chicago und Argentinien vor, sodass sich eine
nach oben gerichtete Tendenz herauszubilden
vermochte. Das Geschäft in Inland-
getreide entwickelte sich unregelmässig.
Als Hauptmoment lässt sich feststellen, dass
Brotgetreide wenig gesucht, dagegen Futter-
getreide gefragt war. Grösseres Geschäft ent-
wickelte sich namentlich in Hafer, wobei der
Begehr sowohl vom Konsum als vom Handel

Der amerikanische Schatzkanzler
in Berlin.

London, 25. April. Der amerikanische
Schatzkanzler Winston, der auf einer
Europareise das interalliierte Schulden-
problem studieren will, hat jetzt London ver-
lassen, um nach Berlin zu fahren. Man
nimmt hier an, daß er mit dem General-
agenten für die Reparationszahlungen, Bar-
ter Gilbert, eine Besprechung über das
Funktionieren des Dawesplanes haben wird.
Bevor er wieder nach Amerika zurückkehrt,
wird er sich noch nach Paris begeben, um
sich in Frankreich über dessen Lage zu un-
terrichten.

Ein neuer kommunistischer Anschlag
in Bulgarien.

Sofia, 25. April. Trotz der harten Maß-
nahmen der Militärbehörden konnte das
Aktionskomitee der agrar-kommunistischen
Partei gestern in den Abendstunden in
Plewna einen neuen Anschlag ver-
suchen, der jedoch nur zum Teil Erfolg
hatte und keine Menschenleben kostete. Das
Rathaus, die Staatsbibliothek und das
Stadttheater in Plewna wurden in Brand
gesteckt. Während es den Bemühungen
der Militärmannschaften und der
Bevölkerung gelang, das Rathaus und die
Bibliothek teilweise zu retten, ist das Theater
bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Die Attentäter hatten im Theater Bom-
ben verborgen, die während des Brandes ex-
plodierten, ohne jedoch weiteren Schaden an-
zurichten. Da alle Theateraufführungen bis
zum 15. Mai aufgrund eines Ausnahmege-
setzes unterjucht sind, war das Theater beim
Ausbruch des Brandes leer. Der Material-
schaden ist bedeutend und beträgt mehrere
Millionen. Bei den Löscharbeiten erlitten
mehrere Personen schwere Verletzungen. Die
eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß
das Attentat ein Werk der agrar-kommun-
istischen Verschwörer ist. Die Militärbehörde
nahm etwa 50 Personen fest, die dem Ge-
richt eingeliefert wurden.

ausging. Fester geworden ist der Markt na-
mentlich für Mais, nachdem dieser Artikel
längere Zeit vernachlässigt war. Der
Preis konnte sich von 19.75 auf 20 bis 21.50
erholen. Die Mais-Lager sind so gut wie ge-
räumt.

Von der Festigkeit des Futtergetreides
ausgehend, haben sich auch sonstige Futter-
artikel befestigt. Man verlangt heute für die
100 kg Malzkeime mit Sack, franko Mannheim,
17.50 bis 18 Mk., Biertreber desgl. 17 bis 18
Mk., Trockenschrot, lose, franko Mann-
heim, 11.75 bis 12 Mk. Für Melassefutter
haben die Fabriken infolge der besseren Hafer-
preise um 50 Pfg. erhöht. Es kostet Hafer-
schalenmelasse franko Mannheim 11 Mk.,
Tormelasse 8.75 Mk. Die zweite Hand
scheint ihre Kontraktware abgestossen zu
haben und ist für Melassefutter nicht mehr im
Markte. Futterkuchen lagen ziemlich ge-
schäftslos. Verlangt werden für die 100 kg
ab Station, Rapskuchen 15.50 bis 15.75 Mk.,
Erdnusskuchen 22 Mk., Leinkuchen 22 bis 23
Mk., Leinkuchenehl, mit Sack, 25 Mk.

Für Mehl ist die Stimmung zum Wochen-
schluss eine Idee freundlicher geworden,
wenngleich der Konsum noch versorgt ist und
noch viel Ware bei den Mühlen lagert. Die
Forderungen der süddeutschen Mühlen lau-
teten zuletzt für die 100 kg Weizenmehl,
Spezial 0, 38 bis 38.25 Mk., Roggenmehl 31.50
bis 31.75 Mk., bei prompter Ware 32.50 Mk.
für spätere Lieferung, Brotmehl 29 Mk.,
Weizennachmehl 21 Mk., Roggenachmehl
20 Mk., Weizenfuttermehl, je nach Qualität,
14.50 bis 15.50 Mk., Roggenfuttermehl 16 Mk.,
Weizenkleie kostete in prompter Ware 13
bis 13.50 Mk., auf Lieferung per Juni-Juli 12.25
Mk., Roggenkleie wurde in prompter Ware
wegen der Knappheit des Angebots bis zu
14.50 Mk. bezahlt; sie stellt sich auf Lieferung
wesentlich billiger. Bemerkenswert ist, dass
Kleie aus Argentinien nicht angeboten wird,
die sonst eine wesentliche Rolle spielte. Was
die Entwicklung des Mehlgeschäftes anlangt,
so glaubt der Grosshandel nach seinen Fest-
stellungen bei den Abnehmern, dass in etwa
8 bis 14 Tagen wieder mehr Nachfrage auf-
treten dürfte.

Hülsenfrüchte hatten nur kleines
Geschäft zu verzeichnen. Gefordert werden
für die 100 kg ab Station, je nach Qualität,
Linsen 35 bis 40 Mk., grüne Viktoriaerbsen
28 bis 30 Mk., mittlere Landerbsen 24 bis 26
Mk. und Futtererbsen 19 bis 21 Mk.

Im Hopfengeschäft sind in der hie-
sigen Gegend die Vorräte bei den Produzenten
klein und auch bei den Kundschaftsfirmen
scheinen die Bestände nicht mehr sehr gross
zu sein. — Die Preise bewegen sich je nach
Qualität, zwischen 200 bis 400 Mk. pro Zent-
ner. An der elsässischen Grenze haben fran-
zösische Händler den Produzenten in dieser
Woche 1000 französische Franken für den
Zentner „Akkordhopfen“ der kommenden
Ernte geboten und sich zur sofortigen Zahlung
der Hälfte dieses Preises bereit erklärt. In
Württemberg und Bayern scheinen ziemlich
viele Neuanlagen zu entstehen, wie aus der
Nachfrage nach Hopfen-Fischen hervorgeht,
die von dorthier in erheblichem Umfange
in Baden, namentlich in der Wiesloch-er Gegend,

nach badischen Frühhopfen (sogenannten Schwetzingen) aufritt. Insbesondere hat schon ein grösserer Versand nach der Gegend von Weil der Stadt und Rottenburg stattgefunden. In den südwestdeutschen Hopfenpflanzungen ist man mit dem Schneiden beschäftigt, teilweise hat auch schon das Stangensetzen begonnen. — Das Geschäft in deutschem Tabak ist weiter recht ruhig verlaufen. Nachfrage zeigte sich für Schneidematerial und für 1924er Neckartaler Einlage-tabake. Abschlüsse scheiterten aber an zu hohen Forderungen der Eigner. Der Javatabak drückt als Konkurrent auf die deutschen Tabake, zumal jetzt in den Einschreibungen genug gutes Material für die Zigarren- und Rauchtakfabrikation an den Markt kommt. Rippen blieben auch weiter sehr vernachlässigt.

Eröffnung der ersten Reichsreklamemesse in Berlin.

Berlin, 25. April. Im Hause der Funkindustrie fand heute vormittag unter Beteiligung von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sowie der Presse die feierliche Eröffnung der ersten Reichsreklamemesse statt. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den Handelsminister Dr. Schreiber. Oberbürgermeister Böss erklärte in seiner Begrüßungsansprache, man habe in Deutschland noch nicht begriffen, welche Bedeutung die Reklame für unser gesamtes Wirtschaftsdasein habe. Gerade jetzt nach dem Weltkrieg hätten wir in Deutschland besondere Ursache, durch Reklame unsere Leistungsfähigkeit der Welt wieder anzuzeigen. — Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber überbrachte die Grüße der preussischen Staatsregierung. Es sei ein Zeichen für den fortschreitenden Wiederaufbau unserer Wirtschaft, dass in der Nachkriegszeit die Zahl der Ausstellungen und Messen zunehme. Der Minister fuhr fort: Wir

verfolgen mit grosser Aufmerksamkeit den schweren Kampf, den die deutsche Wirtschaft um ihre Entfaltung führt. Dieser Kampf wird nur siegreich sein können, wenn sie sich auch alle technischen Fortschritte zunutze macht. Zu diesen gehört zweifellos auch die wirtschaftliche Reklame, die einer der wichtigsten Faktoren für die Wirtschaft ist. Die Bedeutung der Messe liegt auch darin, dass die Reklameerzeuger mit den Reklameverbreitern zusammengeführt werden, damit bei dieser Zusammenarbeit beide Teile Kraft gewinnen. — An die Rede des preussischen Handelsministers schloss sich eine Ansprache des Ver-

treters des Verbandes der Reklamefachleute, der die Verdienste der Presse um die Reklamemesse betonte. An die Eröffnungsfeier schloss sich ein Rundgang durch die Messe.

Nürnberger Hopfenbericht vom 24. April. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt war die Zufuhr mit 10 Ballen zu verzeichnen. Verkauft wurden 5 Ballen. Tendenz sehr ruhig. Hallertauer wurde zu 280—360 Mk. angeboten.

Badische Naturweinversteigerungen 1925. Die dem Verband Deutscher Naturweinversteigerter angeschlossene Vereinigung Badischer Naturweinversteigerter hält am 5. und

6. Mai in Offenburg, am 19. Mai in Freiburg und am 4. Juni in Baden-Baden Versteigerungen naturreiner badischer Qualitätsweine ab. Das Angebot umfasst grössere Mengen der Jahrgänge 1924 und 1923 und vereinzelt 1922 und 1921. Versteigerungsverzeichnisse sind von der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe zu beziehen.

Karlsruher Standesbuchszänge.

Todesfälle. 21. April: Jakob Koch, ledig, 18 Jahre alt, Elektrotechniker. — 23. April: Heinrich Höber, Ehemann, 48 Jahre alt, Obergerichtsrat. — 24. April: Christ. Schwarz, Ehemann, 66 Jahre alt, Buchhalter; Marie Hagenbucher, 29 Jahre alt, Ehefrau von David Hagenbucher, Steinbauer.

Badische Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Samstag.

Die über dem Nordmeer in Ruhe verharrende Zirkulation in Verbindung mit einem Tief über Oberitalien das Hochdruckgebiet wieder nach Südwesten zurück. Leber Schottland bis weit südlich von Island liegt eine Regenfront, die uns bis Montag erreicht haben wird. Auch für morgen muß noch mit der Fortdauer des ziemlich frühen Wetters bei meist bedecktem Himmel und Strichregen gerechnet werden.

Vorausichtige Witterung für Sonntag, den 26. April: Meist bedeckt, für die Jahreszeit kühl, zeitweise leichtere Strichregen, westliche bis nordwestliche Winde. — **Montag, 27. April:** Weitere Regenfälle.

Für die Redaktion verantwortlich:

Herausgeber und Verleger: Badenia, N. G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilh. Jöhner, Karlsruhe i. B., Hauptverteilung: J. Th. Weier, Verantwortlich für den politischen Teil: J. Th. Weier, für Nachrichtenbericht und Feuilleton: Dr. G. H. Berger, für Lokales und Chronik: Fr. Laue, für Anzeigen und Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe. Adlerstraße 42. Rotationsdruck der Badenia, N. G. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW, 23. Brüden-Allee 13.

Möbel

Renovierung

Wegen meines Ladens

ganz bedeutend ermäßigte Preise!

Große Auswahl in

Speisezimmer - Herrenzimmer

Schlafzimmer - Küchen - Einzelmöbel

Möbelhaus KAHN

Waldstraße 22 — neben Colosseum.

Geogr. 1875

Unser

Werbe-Preisauschreiben

hat nun seinen Abschluß gefunden.

Endlich! So wird mancher sagen, der bisher vergeblich seinen Namen in der Zeitung suchte und doch unter den Glücklichen zu sein hoffte, denen Fortuna ihr Füllhorn lächelnd zuneigt. Es hat lange gedauert, aber es ging eben nicht anders, denn

316 Einsender

haben sich an unserem Werbepreisauschreiben beteiligt. Die Nachprüfung jeder einzelnen Werbung dieser 316 Einsender ergab eine derartige Arbeit, daß ihre Bewältigung reichlich Zeit in Anspruch nahm. Heute endlich sind wir in der Lage, die Namen der glücklichen Gewinner zu veröffentlichen.

Die Preisträger:

- | | |
|--|--|
| 1. Preis 100 M. S. Matekfy, Karlsruhe, Karlstr. 70. | 15. Preis 5 M. Fr. E. Jiesel, Feldhüter, Odenheim. |
| 2. Preis 50 M. Mathäus Dufren, Reilingen. | 16. Preis 5 M. Otto Breunig, Dallau. |
| 3. Preis 30 M. L. Fertig, Postsekretär, Karlsruhe, Karlstr. 116. | 17. Preis 5 M. Franz Reiling, Fabrikarbeiter, Erfingen. |
| 4. Preis 20 M. Fr. Schultheiß, Karlsruhe, Gerantensstr. 26. | 18. Preis 5 M. Theod. Eppel, Obergrombach. |
| 5. Preis 10 M. Arthur Moler, Hauptlehrer, Odenheim. | 19. Preis 5 M. Frieda Kuhn, Grünwinkel, Durmersheimerstr. 72. |
| 6. Preis 10 M. S. Joller, Karlsruhe-Beiertheim, Breitestr. 111. | 20. Preis 5 M. Professor Spiegelhalter, Mannheim, R 7. 13. |
| 7. Preis 10 M. Pfarrer W. Silberbrand, Helmshelm. | 21. Preis 5 M. Paul Fug, Kaufmann, Karlsruhe, Viktoriastr. 13. |
| 8. Preis 10 M. Herm. Mitth, cand. theol., Plankstadt. | 22. Preis 5 M. L. Göbes, Bahnoberinspektor, Kirchgarten. |
| 9. Preis 10 M. Edm. Rau, Mingolsheim. | 23. Preis 5 M. Frau Hauptlehrer Raff, Ettenheimweiler. |
| 10. Preis 10 M. Augustin Weber, Darlanden. | 24. Preis 5 M. Alb. Stürzel, Bahnarbeiter, Zunsweier. |
| 11. Preis 5 M. Math. Kühn, Reg.-Rat, Karlsruhe, Gartenstr. | 25. Preis 5 M. Wilh. Wehrle, Sprenghause, Post St. Märgen. |
| 12. Preis 5 M. Pauline Grimm, Aglasterhausen. | 26. Preis 5 M. W. Kaiser, Vorarbeiter, Oberial. |
| 13. Preis 5 M. Joh. Waldkircher, Untereggingen. | 27. Preis 5 M. Georg Köhler, Mittelstemweiler. |
| 14. Preis 5 M. Arth. Grab, Bankbeamter, Königheim. | 28. Preis 5 M. Alois Herzog, Neudorf. |

Nr. 29.—78. Preis kommt je ein gutes Buch im Wert von ungefähr 3 M. zur Verteilung; die Preisträger sind:

- | | | |
|---|--|--|
| Amros Ringenfelder, Lautenbach. | Rosa Schorb, Forchheim. | Franz Oswald, Schüler, Schüttern, Oberdorfstr. 33. |
| Heinrich Schmalz, Obertrich. | Anna Maninger, Heidelberg-Schlierbach. | Georg Diebler, Baden-Los, Burgstr. 12. |
| Josef Schrent, Landwirt, Bad Dürheim. | Friedrich Kleiber, Hauptlehrer, Würsch. | Hauptlehrer Egner, Obertrich. |
| Hil. E. Sollenbacher, Karlsruhe, Waldhornstr. 1a. | Philipp Schmitz, Bruchmeister, Einheim. | Daniel Schott, Kaufmann, bei Wiesloch. |
| Ferdinand Wiedermann, Untergrombach. | Franz Niegel, Wiesental. | Hermann Ries, Schlosser, Neckarelz. |
| O. Geismann, Walsch. | Karl Gerpacher, Lohndau. | Josef Single, Metzger, Amt Wehrtrich. |
| W. Kirm, Eisenbahnsekretär, Grenzach. | Hil. Anna B. Krennauer, Hauptl. a. D. Waldshut. | Franz Bohan, Landwirt, Zeßlingen. |
| Karl Stoll, Ettlingen. | Julius Fug, Karlsruhe, Koffstr. 13. | G. Unger, Schüttert. |
| Ernst Grünwald, Krankenkontrolleur, Wörsch. | Bauk Fug, Kaufmann, Karlsruhe, Viktoriastraße 13. | Hans Walzer, Schlosser, Grenzach. |
| J. Erb, Steinhauser, Göffingen. | J. Dengl, Gemeindeführer, Bruchsal. | Josef Schindler, Neuburgweier, Auerstraße. |
| Josef Bayer, Göffingen. | Josef Dorer, Techniker St. Georgen i. Schwarzwald. | Hermann Adam, Maler, Lohndau i. Wiesental. |
| Josef Mebold, Pfaffenrot. | Marie Lang, Mannheim-Neckarau. | Frau Adèle d. Kaiser, „Gasthof zum Engel“, Urberg. |
| Ludwig Sommer, Oberseffersberg. | Hil. Anna Meisel, Schulfachlehrerin, Forst. | Post Wittenbachwand. |
| Hertwed, Mesner, Ruppenheim. | Hil. Emilie Koch, Mosbach, Altersheim. | August Roescher, Vertreter, Oppenau. |
| Bruno Weitzsch, Darlanden. | Heinrich Bilgis, Karlsruhe, Koffstr. 12 I. | Landolin Göppert, Landw., Schweighausen, A. Lahr. |
| H. Großmann, Waghäuser, Karlsruhe, Koffstr. 12. | Hil. Bertha Kacker, Gottenheim. | Bius Roth, Othenhöfen-Unterwasser. |
| Hil. Dintermann, Stellwerkmeister, Offenburg. | Johann Greulich I., Rauenberg bei Wiesloch. | G. Schäfer, Kreisinsalvide, Marlen b. Offenburg. |

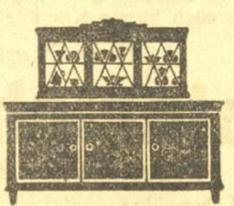
Der beste Werber

wurde außerdem mit einem Sonderpreis von 100 Mark bedacht. Diese Prämie fällt Frau Franziska Dörfler Wwe in Neudorf zu. Wir beglückwünschen die Preisträger und danken Allen, die durch ihre Beteiligung ihr Interesse an unserem Blatt bekundet haben.

Verlag des Badischen Beobachters.

Hoch...
Einlar...
Onoma...
Kasha...
Rips...
Das E...
in d...
Entzue...
Phlan...
M...
Metall...
Stahmatratzen...
direkt an Priv...
748 100...
fabri...
Lehr...
gefu...
Suche per...
meinen So...
stelle für...
Heinrich...
lich lat...
Ludwig...
ambude...
Redakteur...
ruhigem Sch...
or (Höhen...
ein f...
möbl...
(4-5 Bette...
5 Wochen...
Rübe Kar...
Angebote...
die Weich...
höhere...
Die Sch...
gen höherem...
beginn des...
27. April...
ein...
Die Direkt...
Die neu...
Epar...
der Städt...
Drogere...
im G...
Merkur-...
Weißwar...
Die Be...
Weise, als...
Spaltste...
Erholung...
Wiedereröff...
tag 4 W...
bon...

Das Neueste für's Frühjahr
 Hochaparte bedruckt, Crép de chine u. Crépé Marocaine für Compiegne und Kassak,
 Einfarbige Crépé de chine — Georgette u. Marocaine in den neuesten Farben, auch schwarz,
 Ottomane prachtvolle Ware mit Hochglanz, 135 cm brt 17.50
 Kasha die grosse Neuheit, 135 cm breit . . . 17.50
Rips Mouline — Covercoat — Wollriips
 Das Eleganteste für Mäntel, Costüme und Hauskleider, in den neuesten Farben: Holz, Mandel, Rist, Zimt,
 Entzückende neue Wollkaros für Röcke und Kleider
 Wollmousseline — Schleiervstoff — Crepp in hochkünstlerischen Druckmotiven.
 Philana d. neue wanderv. weichfließ. Druckstoff, 110 brt. 6.-
Meh'e & Schlegel
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 124 b.



BAUBUND-MÖBEL
 Hervorragend in Form & Güte
 kaufen Sie am besten beim
BAD. BAUBUND
 G.M.B.H.
KARLSRUHE
 Karl-Friedrich-Strasse 22
 am Rondellplatz
 TAGL. GEÖFFNET
 VON 8½-12½ UND 2-6½ UHR

Herrenstoffe
 die neuesten Bindungen und Farbstellungen in
Kammgarn, Cheviot und homespunartigen Geweben.
 Außerordentlich reichhaltige Auswahl.
 Durch Groß-Einkauf billigste Preisstellung
 Befähigen Sie auch unsere Ausstellung im Hauptbahnhof.
W. Boländer

Vaillants Gas-Badeöfen
 Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte,
 Illustrierter Katalog Ausgabe d 17 kostenlos.
Joh. Vaillant, Remscheid

Friedrichshof
 Sonntag, den 26. April 1925, nachmittags von 1/4 - 1/7 Uhr
Großes Garten-Konzert
 ausgeführt von der gesamten Kapelle des Musikvereins Karlsruhe.
 Leitung: H. Lüttgers sen.
 Eintritt zuzüglich Steuer 40 Pfg., Kinder frei. — Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den Sälen statt.
 Ab 7 Uhr: **Streich-Konzert** Eintritt frei!
 Reichhaltige Tageskarte. — ff. Biere und Weine.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein 3172 **H. Stehlin.**

Metalbetten
 Stahlmatratzen Kinderbett, direkt an Private, Katalog 788 vrb., Eisenmöbel Fabrik, Suhl i. Thür.
Lehrstelle gesucht!
 Suche per sofort für meinen Sohn Lehrstelle für Brot- und Feinbäcker, in möglicher lath. Familie.
 Ludwig Witsch am Ende i. Bb.
 Mediziner sucht in ruhigen Schwarzwalddorf (Höhenlage, 3-4 einfaß)
möbl. Zimmer
 (4-5 Betten) für ca. 5 Wochen (August) Nähe Karlsruhe. Angebote u. 8054 an die Weichardtstraße.
 Gute Legnhühner und zerlegt, alle bei Geflügelhof I. Mergentheim a. Katalog frei!

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
 KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

 Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark
FILIALE KARLSRUHE I. B.
 Am Marktplatz
 Eröffnung von provisionsfreien Konten / Spareinlagen bei günstiger Verzinsung / Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Surgirarenkongregation St. Peter und Paul in Mühlburg.
 Sonntag, 26. April im „3-Linden-saal“ Rheinstr. 14, mittags 3¼ Uhr für Kinder, abends 1/8 Uhr für Erwachsene
Der Jugend Frühlingsfest
 1. „Uns Watterberg“ in 3 Akten.
 2. „Frühlingserwachen“, Reigen in 7 Gruppen mit über 50 Mädchen. Musik: Kapelle Rudolf.
 3. „Wenn ich Prinzessin wäre“, in 2 Akten.
 Schluss: „Die Puppenfee“, Musik: Kapelle Rudolf.
Der Magistrat.
 Karten zu haben bei: Anseimert, Kattierallee 141, Reuner, Philippsstr. 1 u. im Verein.
 Preise: Mittags für Kinder 50 und 30 Pfg., für Erwachsene mittags und abends Mk. 2.-, 1.- und -50.

Höhere Schulen in Karlsruhe.
 Die Schüler und Schülerinnen der hiesigen höheren Schulen finden sich zum Wiederbeginn des Unterrichts am Montag, den 27. April, um 10 Uhr in ihren Schulhäusern ein.
 Die Direktoren d. höh. Schulen in Karlsruhe.
 Die neuen **Spargelder-Aufnahmestellen** der Stadt Sparkasse Karlsruhe: in der Dillstadt: Drogerie Ludwig Bühler, Lachnerstr. 14 im Stadtteil Mühlburg: Meckur-Drogerie Wilhelm Hofmeister, Philppstr. 14 in der Südstadt: Weißwarengeschäft Karl Holzschuh, Werderstr. 48.
 Die Verzinsung erfolgt in derselben Weise, als ob die Einzahlung bei der Sparkasse selbst erfolgt wäre. 3164
Städtisches Sparkassenamt.
Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.
 Wiedereröffnung 4. Mai ds. Js. Verpflegungstag 4 Mk. täglich, für Klassen 4.50. Anmeldung von 10-11 Uhr werktätig beim **Stadt. Krankenhaus.**

Harmonium
 2 Reg. . . . Mk. 298.
 9 Reg. . . . Mk. 297.
 19 Reg. . . . Mk. 411.
 Zahlungsvereinfachung Frankfurterung.
Karl Lang
 Karlsruhe i. B.
 Kaiserstr. 167/1 Tel. 1072
 Salamanderschuhhaus
Inserate
 finden durch den **Badischen Beobachter** weiteste Verbreitung
Französisch, Englisch
 Gram. Konv. Nachhilfe-Kurse
Braunger,
 Strichstr. 73/11
in Siderfettfäße
 9 Bfd. = Mt. 6.- franco
Dampffabrik Hendsburg.

Verkehrsverein Karlsruhe.
Einladung.
 Zu dem **Sonntag den 3. Mai ds. Js. in Lustadt (Wald)** stattfindenden **Volkssfest**
 laden wir die Bevölkerung hierdurch herzlich ein.
 Einzelmünchlisten (Fahrpreis bei Geheiß kostenfrei etwa 3-4 Mk.) in unerer Lustaufstiege Bahnhofsplatz 6, wo ebft nähere Auskunft über Reise, Programm, Verpflegung erteilt wird. Fahrt entweder mit der Eisenbahn oder mit Autoomnibus

Möbel
 jeglicher Art liefern in hocheleganter, vorzüglicher Ausführung sehr preiswert!
Karl Thome & Co.
 Möbelhaus Karlsruhe
 Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank — Franko-Lieferung —

Josef Goldfarb
 Der Schneider
 des elegant gekleideten Herrn.

Qualität-Auswahl
 BILLIGE PREISE
 Moderne Muster
Kinderwagen
Klappwagen
Orbmöbel
Korbwaren
 Eigene Werkstätten
 Zustellung frei in's Haus.
 Prompter Versand nach auswärts.
 Ältestes Spezial-Geschäft am Platze
RIFFEL
 am Ludwigsplatz

Schlafzimmer - Bilder
 Preiswert Bilder für alle Räume. Einrahmungen
 Schätters Kunsthandlung, Kattierstr. 38

Co osseum
 Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
Zauberschau Kassner

Gesellschaft für Kolportage, Druck und Verlag e. G. m. b. H.
 Bilanz auf 31. Dezember 1924.

Artiva	Mk.	Paffiva
Mobilien	2005,50	
Guthaben bei der Badischen Bauern-Bank	827,18	
Spargelde bei der Badischen Bauern-Bank	5000,-	
Kasseneinstand	185,57	
Debitoren	798,18	
Genossenschaftanteile am 30. 6. 24	1715,50	
Zugang bis 31. 12. 24	34,50	1750,-
Ueberschuß fürs 2. Halbjahr 1924		7126,48
		8876,48
Genossenschaftanteile am 31. Dez. 1924		8876,48
Genossenschaftanteile	6984,86	
Abrechnung auf Inventar	40,35	
Ueberschuß	7126,48	
Hoh. eininn vom 1. 7. 24 bis 31. 12. 24		14151,84
		14151,84
Nach Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 16. 4. 25 wird der Betrag von 7110 Mk. vom Reingewinn für die volle Amwertung der Genossenschafts-Anteile (257 zu 30 Mk.-M.) verwendet, der Rest des Reingewinnes von 16,43 Mk. wird in Betriebsrücklagen-Konto verbucht. Zahl der Genossenschaftler am 1. 1. 24 154 Zugang 8 Abgang durch Tod 6 Ausschuß 1 7 8		
Neuzugang		1
		Zusammen 106
Genossenschaftler.		
Karlsruhe, den 21. April 1925.		
gez. Schneider		gez. Frech.

Linoleum!
 Große Auswahl! Billige Preise!
Freiz Metzel, Kreuzstraße 25
 Verlegearbeit wird übernommen.

Wasche mit Luhns

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
 Karlsruherstr. 11 Karlsruhe Karlsruherstr. 11
 Telefon: Ortsverkeht 35, 36, 4391, 4392, 4393
 Fernverkeht: 4394, 4395, 4396, 4397
 besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Todes-Anzeige.

Nach schwerem Leiden entsch.ief heute morgen 1/26 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter, treubesorgter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Karl Konzelmann

im Alter von 48 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Konzelmann, geb. Stumpf
Anna Konzelmann
Marta Konzelmann.
Pforzheim, den 24. April 1925.
Ringstr. 27.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr statt.

Mitten aus rastloser Tätigkeit verschied am 23. d. Mts. plötzlich nach kurzer Krankheit

Herr Obergeringenieur

Heinrich Röver

Vorstand der Bahnabteilung

im 47. Lebensjahre.
Ueber 25 Jahre hat der Verstorbene mit unermüdetem Fleiss und autopfernder Pflichttreue seine reichen Geistesgaben dem Wohle unserer Firma gewidmet. Sein Wirken wird uns ein leuchtendes Vorbild bleiben und sein Andenken stets unvergessen.

Karlsruhe, den 25. April 1925.

Allgemeine Elektrizitäts - Gesellschaft
Büro Karlsruhe.

Feuerbestattung: Montag, 27. April 1925, mittags 1 Uhr in Karlsruhe.

Zentrumspartei Karlsruhe Südstadt.

Alle Parteifreunde, Männer und Frauen, welche bereit sind, bei den Wahlen mitzuhelfen, werden gebeten, sich im Laufe des Wahlsonntags in unserm Wahlbüro, Restaurant „Wahalla“ einzufinden.

Das Wahlkomitee.

Herders Spezialgeschäft für christl. Kunst
Karlsruhe, Herrenstr. 34

Reiche Auswahl schöner Kunstblätter, Tische usw. in jeder Preislage. Vertretung der staatl. Maiolika-Manufaktur: Künstlerische Statuen. Prospekte gratis

Ettlingen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Ausführung von **Um- und Neubauten** roh oder schlüsselfertig bzw. **Reparaturen** jeder Art. Desgleichen empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Baumaterialien.** Meisterhafte Arbeit und gute Bedienung wird zugesichert.

Johann Klein, Baugeschäft.
Unternehmung in Hoch- u. Tiefbau, Eisenbetonbau.
Luisenstrasse Nr. 5. — Telefon Nr. 73.

Amarbeiten von Betten u. Polstermöbel

beforgt rasch und billigst
Max Dswald, Sattlerei- und Tapeziergeschäft, Schützenstr. 42.

Das ganze Jahr hindurch Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren, 558
Verkauf von Puppen und Puppenartikeln
Erste Karlsruher Puppenklinik **H. Bieler** Kaiserstrasse 223 zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Abfall-Späne

vorzügliches billiges Anfeuersholz, hat launend abzugeben. 2648
Sentner 50 Pfg. ab Lager.
Abgabe nur ab Lager.

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
Durlacher Allee 55, Kaserne Gotteshaus.

Immer brand Grude Herde und Koppersbusch Kohlenherde, Gasherde, Heizöfen
Fachgemäßes Aufstellen Eigene Rep.-Werkstätte
Karl Fr. Alex. Müller
Geogr. 1890 Amalienstr. 7, Telefon 1284

Wanzen, Motten, Käfer, Mäuse, Ratten vertilgt unter Garantie die leistungsfähigste Anstalt 588
D. V. g. U. Anton Springer,
Ettlingerstrasse 51, Tel. 2340

Kinderwagen Klappwagen Leiterwagen
kaufen Sie am besten und am billigsten im **Ersten Spezialgeschäft** von **Joh. Heß** Kaiserstr. 123.

Die große Strohhut-Mode 1925

Saison-Eröffnung in der uns eigenen gewaltigen Auswahl

von ca. **5000** Stück

Herren Knaben Kinder -Strohhüte

Unsere Riesenschaukasten-Ausstellung gibt eine Uebersicht
Aller Mode Neuheiten :: Geschmackvoller Ausstattungen
Beliebter, kleidsamer Formen :: Aller Geflechtersorten und Qualitäten

Unsere Spezialität **echte Panamas** sehr vorteilhaft, **Hut-Mode-Haus**
Für Herren „Matote“ 1.50 2- 2.25 2.80 3- und höher
Panama-Formen 1.50 2- 2.50 3- und höher.
Für Knaben und Kinder in allen Formen 1.50 2- 2.50 3- 4- 5- und höher.

Wilh. Zeumer

Kaiserstrasse 125/127.

Eichen, Buchen Tannen, Fichten, Kiefern

u. sonstige Laubhölzer in trockener Blochware
Bretter u. Dielen aller Art
Hobelbretter
Latten, Rahmen, Bauholz etc.
verkauft laufend zu den billigsten Tagespreisen 1540

Fritz Kraft G.m.b.H.
Holzgrosshandlung, Säge-, Hobel- u. Spaltwerk
Lurlacher Allee 89, Telefon 4022/23.

Ein prächtiges Geschenk

ist **Pfarrer Franz Doe**

Siertentreue

Neue Lebensbilder aus dem Klerus mit 12 Porträts in Geschenkband gebunden M. 7.50

Diese Lebensbilder aus dem Klerus der Erzdiözese Freiburg geben einen interessanten Einblick in das opfervolle Seelsorgerleben. Sie zeigen, welche erfolgreiche Lebensarbeit auf religiösen, sozialen und karitativen Gebieten ein Pfarrer leistet.

Badenia A.G. für Verlag Karlsruhe u. Druckerei Karlsruhe



Staatslotterie

Die Auszahlung der Gewinne aus der 1. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur

2. Klasse der 25251. Preuss. Südd. Klassenlotterie findet ab

Samstag, 25. April 1925

in meinen beiden Geschäften statt

Schluss der Erneuerung: **8. Mai 1925.**

Erfahrungsgemäss ist der Andrang Ende des Monats und in der Woche vor der Ziehung am stärksten; ich bitte daher im Interesse einer ruhigen Abwicklung des Erneuerungsgeschäftes alle, denen es möglich ist, baldigst ihre Lose zu erneuern.

Die Ziehung der 2. Klasse ist am **15. und 16. Mai 1925.**

Die Nachfrage war schon in der 1. Klasse so stark, dass ich nur noch wenige Kauflose abzugeben habe.

Lospreise zur 2. Klasse für neuzuziehende Spieler

1/8 1/4 1/2 1 1 Doppellos
8.- 12.- 24.- 48.- 96.- R.-M.

Zwerg, vorm. Götz,
Bad. Lotterie-Einnehmer
Karlsruhe

Hobelstr. 11 und Waldstr. 38
Telef. 4928 Postscheckkonto 17808.

Photo's

für **Pässe, Fahrkarten und Offerten** schnellstens 606
Rausch & Pester
Photogr. Atelier
Erbsprinzenstr. 3.

Für den **Maimonat** empfehlen wir:

Mit der Mutter

Maidanten

Kuratus Gröhl.
Preis M. —,65

Für jeden Tag des Maimonats legt der Verfasser einige kurze Gedanken zur Betrachtung dar nebst einem täglichen Gebete. Das Büchlein ist daher sowohl für die Matamedacht als auch für private Lesung sehr geeignet. Dem Seelforger bietet es mancherlei praktische Anregung.

Mit Maria zur hl. Kommunion

von Dompräbendar **Carl Fischer.**
M. —,15

Eine treffliche, praktische Anleitung und Anwendung bietet in vorliegendem Büchlein der seelenstärkende, durch seine ruhigen, Schriftlich wohlbekannte Verfasser in leichter, edler, begeisterter Sprache. Das Büchlein verdient weite Verbreitung. (Dr. Gibr, Subregens, St. Peter.)

Badenia A.G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe.

Badisches Landestheater

Sonntag, den 26. April C 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1. Mai
Sam. er. 11.00
Holoernes
Oper in 2 Akten von E. E. Rejnisch.
Musik. Feig. v. Lorenz. In Szene gesetzt v. C. Elang. Personen

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.

Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
In Szene gesetzt von Friedrich Reuss.